Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 298. Mittwoch den 20. December 1843.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn O. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.
In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung der Herren F. A. Hertel u. Sohn, Ohlauerstraße Nr. 56.
— — — des Herrn C. F. Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12.
— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
— — — — — August Tietze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
— — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.
— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
— — — — — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
— — — — — F. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

K. Das Centralblatt für Preußische Juristen

geht mit dem Ende dieses Jahres auch zu Ende. Seit zwei Jahren hatte eine neue Redaktion dieser Zeitschrift durch freimüthige Besprechung der juristischen Interessen Preußens eine erweiterte und zeitgemäßere Tendenz zu geben versucht. Gewiß ein sehr dankenswerthes Unternehmen. Unsere Rechtsverfassung, unsere Gesetzgebung und die Rechtspflege selbst haben jetzt Geburtswehen zu überstehen, zu deren Erleichterung, so wie zu Abwendung besorglicher Gefahr auch von Seiten der Wissenschaft und der Presse Alles geschehen sollte. Wie wohlthätig könnte eine diesem Zweck gewidmete Zeitschrift werden. Wie erwünscht, sollte man glauben, würde dem Richter und dem Anwalt, dem Staatsmann wie dem Freunde des Volks ein Sprechsaal sein, in welchem sie ihre Ansichten, Wünsche, Beschwerden und Hoffnungen, unbehindert von dienstlichen Beschränkungen, mit anständigem Freimuth aussprechen, austauschen, berichtigen oder zur Anerkennung bringen können. Dennoch sind die Erwartungen weder der Redaktion, noch des juristischen Publikums erfüllt worden. Die Redaktion beklagt in ihrem Schlusse und Abschieds-Worte im 49. Stück den Mangel an Lesern und an Beiträgen. Nicht ganz gerecht scheint das Verlangen, daß jeder Leser ein eigenes Exemplar halten solle. Der Justizbeamte ist in seinem Einkommen nicht so gestellt, daß er große Summen auf seine Bibliothek verwenden könnte. Er muß sich auf den Ankauf weniger vorzüglicher Werke seines Fachs beschränken. Zeitschriften sind ihrer Natur nach bestimmt, durch Lesevereine in einem Exemplare Mehreren theilhaftig zu werden. Wer möchte alle Zeitschriften, die er, um mit der Zeit fortzugehen, lesen oder doch durchsehen muß, eigenthümlich kaufen. Auch paralysirt die Redaktion selbst ihre Klage durch die zweite, daß es ihr an zahlreichen und gediegenen Beiträgen mangele. Warum soll man Zeit und Geld für etwas aufwenden, was kaum des flüchtigen Durchlesens lohnt, und nützlicheren Schriften den Platz wegnimmt. Warum aber fehlt es an Beiträgen? die Ueberlastung der meisten Justiz-Beamten mit Berufsarbeiten kann nicht die alleinige Ursache sein. Manchem von ihnen ist schon die Abwechselung der Arbeiten, die Ruhe im Schooße der Wissenschaft, Erholung; auch sind nicht Alle überlastet, und die besten Aufsätze werden diejenigen sein, die durch das praktische Berufsleben hervorgerufen sind. Sollte nicht ein Grund auch darin mit liegen, daß der Verleger kein Honorar bezahlt? Die Redaktion gesteht, daß derselbe nicht im Stande gewesen, die Fonds dazu herbeizuschaffen und dies soll in der Kargheit, nicht des Verlegers, sondern des Publikums liegen. Der Verleger möge aber nur, wie ihm obliegt, den Anfang machen, Beiträge nach den üblichen Schriftstellerpreisen zu lohnen, und die Redaktion Beiträge, die dessen nicht werth sind, zurücklegen, so wird es vermuthlich an werthvollen Beiträgen nicht fehlen. Der verdächtig-vornehm klingende Satz „es liegt uns nichts an Aufsätzen, die für Geld geschrieben werden" läßt sich auch umwenden: das Publikum kann sagen, es liegt uns nichts an einer Zeitschrift, deren Verleger sich nur Abonnenten und Käufer wünscht, unbekümmert, was er ihnen dafür durch die Redaktion gewähren läßt. Wenn das Blatt nicht karg ist an Inhalt, so wird auch das Publikum nicht karg sein an Lesern. Was füllte bisher die meisten Spalten des Centralblatts? der Wiederabdruck von Gesetzen und Verordnungen, von Personal-Notizen, Reskripten und Plenarbeschlüssen, welche die Leser in der Gesetzsammlung und dem Justizministerialblatte schon vollständiger und früher erhalten hatten. Selbst aus anderen Zeitschriften, namentlich aus dem Arnsberger Archiv und der Juristischen Wochenschrift war zuweilen der Inhalt entlehnt. Es ist bedauerlich, wahrhaft bedauerlich, daß ein juristisches Blatt, welches füglich neben den andern juristischen Zeitschriften, ohne daß die eine der andern Eintrag thäte, bestehen könnte, eingehet, vorausgesetzt, daß es für seinen zeitgemäßen und würdigen Zweck: die wahren Interessen für Preußens Rechtspflege wahrzunehmen, kräftigere Mittel, als bisher zu beschaffen im Stande sei.

Inland.

Berlin, 17. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Freiherrn von Nispen zu St. Herrenberg im Königreiche der Niederlande; dem General-Inspektor des Medizinalwesens des Vice-Königs von Aegypten, Dr. Clot-Bey zu Kahira; so wie dem Geheimen Hofrath und Professor Dr. Gruber zu Halle, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den bisherigen Bau-Inspektor Henke zu Merseburg zum Regierungs- und Baurath zu ernennen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in der Schweiz, Legations-Rath Freiherr von Werther, aus Bern. — Abgereist: Der Erbprinz von Monaco, nach Köln.

† **Berlin,** 16. Dezbr. Durch die Kabinets-Ordre vom 1. Juli 1834 und durch den darauf sich beziehenden neuesten Königl. Erlaß vom 24. v. Mts. sind die Bestimmungen des Allg. Landrechts über die Bürgschaften der Ehefrauen in dem ganzen Bereich der Provinz Westphalen als maßgebend eingeführt worden, nachdem sie bis dahin gleich den übrigen Vorschriften der drei ersten Titel des zweiten Theils des Landrechts

suspendirt gewesen sind. In sofern dadurch die bisherige Unsicherheit des Rechtszustandes in Westphalen in Betreff jener Materie beseitigt wird, können wir jene Bestimmung nur als zweckmäßig anerkennen; allein es drängt sich von selbst die Frage auf, ob es nicht rathsam gewesen sein würde, bei dieser Gelegenheit zuvor die bezüglichen Vorschriften des Landrechts selbst einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, und sie den Anforderungen der Gegenwart mehr anzupassen, um sie demnächst in ihrer neuen Gestalt nicht blos in Westphalen, sondern sogleich in dem ganzen Bereich des Allg. Landrechts einzuführen. Denn daß die jetzt geltenden Gesetze über die Bürgschaften der Frauen vieles Unzweckmäßige enthalten, und durch ihre Unbestimmtheit zu vielfachen Nachtheilen führen, darüber kann nur eine Stimme herrschen. Bekanntlich müssen den Frauen bei Uebernahme einer Intercession die rechtlichen Wirkungen und Folgen derselben jedesmal vor Gericht erklärt werden, und wenn diese Certioration unterblieben, oder nicht genau und vollständig nach den Gesetzen erfolgt ist, so ist das ganze Geschäft für die Frau ohne rechtliche Wirkung. Bei Ehefrauen, welche während der Ehe für ihren Mann Bürgschaft leisten, seine Schulden übernehmen, oder sonst zum Besten seines Gläubigers ihrer Vorrechte sich begeben wollen, muß diese Verwarnung nicht blos gerichtlich, sondern bei Strafe der Nichtigkeit auch noch unter Zuziehung eines Beistandes geschehen. Es ist bekannt genug, daß diese ganze Prozedur, die aus dem römischen Rechte (dem S. C. Vellejanum) zu uns herübergekommen ist, in Deutschland niemals rechten Anklang gefunden, nirgends Wurzel im Volke geschlagen und daß sie den von ihr beabsichtigten Zweck durchaus nicht erreicht hat. Es dürfte kaum ein Beispiel aufzuführen sein, wo eine Frau durch die Verwarnung des Richters veranlaßt worden wäre, von der Bürgschaft zurückzutreten; ihr Entschluß ist schon gefaßt, ehe sie die Schwelle des Gerichtsgebäudes betritt; sie weiß, welche Vorhaltungen sie dort erwarten, und der Richter giebt sich daher vergebliche Mühe, sie von ihrem Vorsatz zurückzubringen. Diese Erfolglosigkeit mag auch die Ursache sein, weshalb die Richter selbst, die ganze Certioration als eine leere Form betrachten, die nur mit der möglichsten Aengstlichkeit zu Papier gebracht werden muß, damit nicht aus einem ausgelassenen Worte die Nichtigkeit des ganzen Geschäfts abgeleitet werde. Bei den Bürgschaften der Ehefrauen hat die außerdem noch angeordnete Zuziehung eines besonderen Assistenten eben so wenig eine Bedeutung. Dieser sogenannte Rechtsbeistand ist in den meisten Fällen kein anderer als der Protokollführer des Richters, welcher während der ganzen Verhandlung schon aus Respekt vor seinem Vorgesetzten kein Wörtchen spricht, und zufrieden ist, wenn er nur nachher seinen Thaler Assistenz-Gebühren liquidiren kann. Die ganze Förmlichkeit verursacht sonach den Frauen nur unnütze Kosten, und hat außerdem erfahrungsmäßig durch die Menge von Zweifeln: ob und wann die Certioration vorzunehmen, und wie sie in jedem einzelnen Falle einzurichten sei, zu einer großen Zahl der verwickeltsten Prozesse Veranlassung gegeben. Eine baldige Beseitigung derselben hat sich daher schon seit längerer Zeit als wünschenswerth herausgestellt; auch sind die gerügten Uebelstände höheren Orts nicht unbemerkt geblieben, und es ist bekannt, daß der Justiz-Minister Mühler bereits im Jahr 1840 (Justiz-Minist.-Blatt S. 344) sämmtliche Obergerichte aufgefordert hat, sich gutachtlich darüber zu äußern, in welcher Art den gegenwärtigen Mängeln der Gesetzgebung am besten abzuhelfen sei. Wie wir hören, sollen sich die meisten Gerichte gegen jede Certioration, so wie gegen jede Zuziehung eines Rechtsbeistandes, und nur für die einfache gerichtliche Form der Bürgschaften ausgesprochen haben, bei welchen es ja auch dem Richter unbenommen bleibt, nach Befinden der Umstände den Frauen geeignete Vorhaltungen zu machen, ohne daß es gerade nöthig ist, an die Unterlassung derselben die Nichtigkeit des ganzen Geschäfts zu knüpfen. Wir müssen uns dieser Meinung aus voller Ueberzeugung anschließen, und können nur wünschen, daß dieselbe auch in den weiteren Stadien der Legislation Anklang finden möge. Dem Vernehmen nach ist die Berathung des Staats-Ministeriums über den neuen Gesetzentwurf beendigt, und die Sache zur Zeit dem Staatsrath zur Begutachtung vorgelegt. Die definitive Entscheidung dürfte daher in nicht allzu langer Frist zu erwarten sein.

* **Berlin**, 17. Dez. Der mit seiner Familie unter uns anwesende Prinz Friedrich der Niederlande, der zweite Sohn des am 12. d. M. dahingeschiedenen Grafen v. Nassau, läßt zur Leichenfeier seines königl. Vaters große Anstalten treffen. Bereits ist die irdische Hülle desselben einbalsamirt worden und wird nun auf dem Paradebett ausgestellt werden, worauf eine feierliche Beisetzung im Dome stattfindet; alsdann erst wird die Leiche nach der Gruft der holländischen Fürsten gebracht werden. — Vor einigen Tagen geschah hier in den Zimmern des königl. Schlosses, welche der Prinz Wilhelm (Onkel Sr. Maj.) mit seiner erlauchten Familie bewohnt, ein Diebstahl, der allgemeine Indignation erregt. Es wurde dabei auch der Lieblingsbecher Napoleons, der dem Prinzen besonders werth war, entwendet. Der Thäter ist zwar ermittelt, jedoch hat er bereits die aus edlem Metall geformten Gegenstände zusammengeschmolzen, so daß der Hauptwerth derselben gänzlich verloren ist. Der Verbrecher ist ein Polirer-Bursche, der mit einigen Gesellen die Zimmer des Prinzen Wilhelm, dessen Ankunft aus Fischbach man zu dem Weihnachtsfeste entgegensieht, in Bereitschaft setzten sollte. — Seit vorgestern wird ein Student vermißt, dessen geachtete Eltern hier leben. Sie fordern heute durch einen Anschlag an allen Straßen-Ecken Jedermann, der irgend Auskunft über das Schicksal ihres Sohnes geben könnte, auf, ihnen dies gegen eine bedeutende Belohnung sofort anzuzeigen. — Man soll neulich in Vorschlag gebracht haben, alle Examina rigorosa, welche man im gewöhnlichen Leben auch Doktorexamina nennt, auf inländischen Universitäten öffentlich abzuhalten. Was man grade durch diese Oeffentlichkeit bezwecken will, ist schwer einzusehen, weßhalb der Plan wohl viele Gegner finden dürfte. — Aus der Provinz Preußen vernehmen wir, daß die Memoiren, womit sich der Staatsminister von Schön fleißig beschäftigt, ein bändereiches Werk zu werden versprechen, das für Preußens Geschichte aus der denkwürdigen Zeit von 1808 bis auf die Gegenwart, reiches Material liefern möchte. — Dr. Euranda, Professor der deutschen Literatur an der Brüsseler Universität und Redakteur des in Leipzig erscheinenden Grenzboten hält sich gegenwärtig zu wissenschaftlichen Zwecken hier auf. Seine bereits vor 3 Jahren von der königl. Theaterintendantur angenommene Tragödie: „die letzte, weiße Rose", deren Aufführung in Stuttgart, Weimar und Hannover großen Beifall fand, soll endlich auch hier nächstens in Scene gehen. Dr. Euranda ist ein geborner Böhme und hat in Prag seine Studien gemacht. — In keinem Jahre sind wir hier von so bedeutenden Stürmen anhaltend heimgesucht worden, als jetzt. So viel Schaden dieselben auch anrichten, haben sie doch das Gute, daß sie die Luft, bei der noch immer herrschenden milden Witterung von schädlichen Bestandtheilen befreien.

Man streitet sich über das Nützliche oder Unnütze einer Besteuerung des englischen Eisens, giebt es aber einen stärkern Beweis des ungenügenden Schutzes einheimischer Industrie, als den, daß mehr als 5 Millionen Thaler seither nur für Eisenbahnschienen nach England geflossen sind? Und was haben wir als Ersatz für diese wichtige Einbuße des baaren Nationalvermögens von dort erhalten? Was hat der oft gerühmte Handelsvertrag selbst unserm Handel für Vortheile gewährt? Mangelt es in Deutschland an Eisen? Oder ist deutsches Eisen zu schlecht? Keineswegs. Nur die Concurrenz ist unmöglich gegen das von der Natur sowohl wie von Gesetzgebung und Handelsverhältnissen reich bevorzugte England. Eisenerze und Steinkohlen in ungeheuren Schätzen liegen dort neben, oft über einander; die großartigsten Fabrikeinrichtungen werden unterstützt durch Geldmittel, welche uns fast fabelhaft dünken, der Staat erleichtert den Betrieb auf jede mögliche Weise, er weiß sehr wohl, daß nur durch die Höhe der Industrie England sein kann, was es ist. Darum bildet deren Erhaltung und Förderung seine Hauptaufgabe, darum begünstigt er sie, selbst mit Opfern, die, wohlberechnet, sich auch auf alle Nebendinge erstrecken, wozu z. B. das billige Postporto gehört, das bei uns mit seiner enormen Höhe die Unkostenconto's der Fabrikanten und Kaufleute nicht wenig belastet. Ist nun diese glückliche Stellung Englands ein Grund, unsere Hütten und Industrieanstalten ihrem Schicksale zu überlassen, nach der Theorie, daß man den „Consumenten" kein Unrecht thun dürfe, indem man sie zwingt, das Pfund Eisen einige Pfennige theurer zu bezahlen, oder erfordert es mehr das allgemeine Beste, eine Industrie zu erhalten und zu beleben, welche Tausende von Familien ernähret und jetzt mehr, als jemals, ernähren kann, zu gleicher Zeit aber dem Lande große Geldmittel bewahrt, die dem Auslande zufließen, ohne zurückzukehren? Um diese Frage dreht sich der ganze Streit über Schutzzölle und das System des sogenannten freien Handels. Wir haben vor einigen Jahren bei der Herabsetzung der Zölle auf Zucker, in Folge jenes unglücklichen Handelsvertrags mit Holland gesehen, wie jene Theorie sich in der Praxis ausnahm. Die Raffinerien, welche der Staat hervorgerufen hatte durch seine Begünstigungen, fielen, fast sämmtliche große Kapitalien gingen verloren, viele Arbeiter verloren ihr Brod, manche Familien geriethen in Armuth. Jene Industrie wurde eine unnatürliche genannt, denn der Rohstoff fehlte uns, er mußte von Nationen erkauft werden, die Kolonien besitzen; dennoch sah man bald die Nothwendigkeit ein, den Zoll wieder zu erhöhen, wenn nicht dieser ganze Industriezweig radikal vernichtet werden sollte. Man gewährte ihm so viel, daß eine nothdürftige Concurrenz möglich ward, und überließ es mit Recht der Mutter alles Fortschrittes, der Noth, erfinderisch zu sein und durch Streben nach technischer Vervollkommnung weiter zu schreiten. Kann man nun von der deutschen Eisen-Industrie das Gleiche sagen? Man kann sie keine unnatürliche nennen, denn wir besitzen den Rohstoff und haben alle Mittel, diesen in solcher Menge und in solcher Güte zu gewinnen, daß er für den ganzen Bedarf ausreicht und dem fremdländischen nicht nachsteht. Aber wir können mit den begünstigten Ländern nicht concurriren und bedürfen der schützenden Fürsorge, um zu arbeiten. Unsere Eisenindustrie verlangt keine monopolistische Begünstigungen, keine Prohibitiv-Maßregeln, sie verlangt einzig und allein Schutz, um wetteifernd sich auszubilden. Und sollte man diesen nicht ansprechen können, jetzt, wo in Deutschland sich überall ein so reges Streben entwickelt, die Handels- und Fabrikthätigkeit zu beleben, wo die wohlthätigen Folgen des Zollvereins immer sichtbarer werden, wo man daran denkt, Eisenbahnnetze das ganze Land zu werfen? Sollte gerade darin nicht eine Spur liegen, die Eisen-Industrie vor allen andern zu schützen, um dieser die ungeheuren Summen zufließen zu lassen, welche sonst nothwendig auch auf viele Jahre hinaus nach England wandern? Bis jetzt ist dies leider nicht der Fall, denn eben jetzt bei dem Bau der niederschlesischen Bahn fordert die Gesellschaft so eben die Mindestfordernden auf, um 5000 Tonnen Schienen aus Cardiff in Wales zu holen, während in Schlesien schon seit Jahren zwei Streckwerke errichtet sind, die jährlich für einige zwanzig Meilen Schienen verfertigen können. Den Aktiengesellschaften ist es nicht zu verdenken, wenn sie kaufen, wo es am billigsten ist: wenn aber der Staat oder der Zollverein meint, er dürfe im Interesse der Consumenten nicht einen Zollsatz aufstellen, der diesen den Bedarf vertheuere, warum folgt er dann nicht dem Beispiele Hollands und anderer Länder, die, um Industriezweige zu beschützen, welche eine Lebensader des Wohlstandes sein können, Prämien zahlen, um die Concurrenz aufrecht zu erhalten. Wahr ist es auch, daß bei uns manches außer einem direkten Schutzzolle gethan werden kann, um Fabriken und Handel zu beleben und die Bilanz vortheilhafter zu machen. Hätten wir ein Handelsministerium, vielleicht selbst nur ein allgemein deutsches, unterstützte der Staat die Industrie mit Kapitalien, setzte er die beschwerlichen Steuern, Postporto u. s. w. herab, so könnte vieles geschehen, das seine wichtige Einwirkung auf Belebung und Aufschwung aller einheimischen Industrie nicht verfehlte. (Köln. Z.)

Königsberg, 8. Dezember. Auf ausdrücklichen Befehl ist die Wahl des hier in allgemeiner Achtung stehenden Dr. Rupp zum Direktor des Kneiphöfschen Stadt-Gymnasiums nicht genehmigt und eine neue anbefohlen worden. Die Professoren Hävernik und Dorner wollen beide noch immer nicht unter den hiesigen Studenten beliebt werden, wenn gleich letzterer in seiner Vorlesung darthat, daß er ein Nachkomme des bekannten Osiander sei, der bald nach Gründung der hiesigen Universität, den nach ihm benannten gehässigen Religionsstreit veranlaßte, (Dampfb.)

* Die 227te Nr. der **Breslauer** Zeitung brachte eine aus Westpreußen vom 25. September datirte Correspondenz, die sich über den Mangel an katholischen Geistlichen in der Culmer Diözese aussprach. Darauf enthielt die Allg. Preuß. Ztg. in ihrer 107. Nr. einen „bedeutend berichtigenden" Artikel aus Westpreußen vom 10. Oktbr. Unser westpreußischer Korrespondent that gegen diese „Berichtigung" Einsprache und bewies durch spezielle Angabe der Pfarrer- und Vikariats-Vakanzen, daß die Zahl der katholischen Geistlichen allerdings abnehme. Hierauf nun bringt die 171. Nr. der Allg. Preuß. Zeitung unter dem Zugeständnisse, daß ihr früherer Artikel nicht „vollständig und genügend berichtigt" habe, eine hierauf bezügliche aktenmäßige Nachweisung aus Pelplin, datirt vom 24. Novbr. und verfaßt vom Domkapitular und Direktor des bischöflichen Klerikal-Seminars Herzog. Aus dieser sehr ausführlichen Nachweisung erfahren wir, daß die Zahl der seit dem Jahre 1824 bis 1843 ordinirten Geistlichen 172 beträgt. Gestorben sind seit 1824 überhaupt 210. Die Zahl der kathol. Geistlichen hat also innerhalb dieses Zeitraumes um 38 abgenommen.

Deutschland.

Frankfurt, 15. Dezbr. Heute Morgen ist hier die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß Hr. v. Haber in einem bei Worms mit Hrn. v. Sarachaga gehabten Duelle letzteren im zweiten Gange erschossen hat. Hr. v. Haber und seine Sekundanten sind von dem Platze des blutigen Drama's wieder nach Mainz zurückgekehrt. (Frankf. Ztg.)

(Aus der Pfalz.) Der k. Generalprocurator am Appellhofe der Pfalz sprach bei seinem neulichen Vortrage über die Resultate der Rechtspflege in unserm Kreise folgende einleitende Worte, die für alle, welche sich um das öffentlich-mündliche Gerichtsverfahren und Schwurgerichte bekümmern, ein besonderes Interesse gewähren dürften. „Meine Herren! Unter den durch die französische Gesetzgebung in diesem Kreise eingeführten Institutionen nehmen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege unstreitig den ersten Rang ein. Sie sind seit 45 Jahren hier in Uebung und haben in der Ansicht der Bewohner so tief Wurzel gefaßt, daß diese nur in ihnen eine Gewähr für richtige Urtheile erblicken, geeignet Vertrauen zu erwecken. Sie betrachten das Recht, den gerichtlichen Verhandlungen (da wo keine gesetzliche Ausnahme besteht) beizuwohnen und sich zu überzeugen, wie aus den Klage- und Vertheidigungs-Gründen das Urtheil entsteht; das Recht der Parteien, dem entscheidenden Richter in öffentlicher

Sitzung Civilstreitigkeiten mündlich vorzutragen oder in ihrer Gegenwart vortragen zu lassen, und von ihm einen motivirten mündlichen Urtheilsspruch in dieser Sitzung oder in einer der nächstfolgenden zu verlangen; Das Recht in Strafsachen dem Strafrichter selbst, der auch das Urtheil fällen soll, in öffentlicher Sitzung gegenüber zu stehen, und von ihm gehört werden zu müssen, dann aus dem Munde der Zeugen die Belastung zu vernehmen und ihnen Gegenbemerkungen nebst Gegenzeugen gegenüberstellen, den mündlich vorgetragenen Gründen der Anklage der Vertheidigungsmittel ebenso entgegen setzen zu können, und endlich nur auf den Grund der stattgefundenen mündlichen Verhandlung und der daraus entsprungenen Resultate in Gegenwart des Publikums entweder ein Freisprechungs- oder Verdammungs-Urtheil gefällt zu sehen, (da die Gesetzgebung ein zwischen diesen die Mitte haltendes Dritte nicht kennt) als die natürlichsten und heiligsten Rechte des Staats-Bürgers. Sie hegen die Ueberzeugung, daß ein solches Verfahren wohl das einfachste und sicherste Mittel sei, den urtheilenden Richter in Stand zu setzen, die Wahrheit durch eigene Wahrnehmung zu erforschen und schnell zu dem Ziele der Rechtsprechung zu führen; sie können nicht begreifen, wie über die höchsten Güter des Menschen, über Leben, Freiheit und Ehre ein zuverlässiges Urtheil soll gefällt werden können, wenn der Strafrichter nicht selbst den Angeklagten in seiner Vertheidigung gehört, auf Zeugenaussagen, die er nicht selbst, sondern ein Dritter vernommen und protokollirt hat, ohne daß Irrthümer in der Aussage oder in der Auffassung durch kontradiktorische Verhandlung zwischen den Zeugen und dem Angeklagten und den Zeugen unter sich vor dem Strafrichter selbst aufgeklärt werden können. Kein Wunder demnach, daß zu verschiedenen Zeiten und auch bei den letzten ständischen Verhandlungen durch den Antrag auf Einführung einer gleichen Civil- und Criminalgesetzgebung in dem ganzen Königreich, in der Pfalz lebhaft die Besorgniß erregt werden mußte, das hier eingeführte öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren, dessen Vorzüge durch eine Uebung von beinahe ½ Jahrhundert hier jedermann einleuchtend geworden sind, möchte bei einer allgemeinen legislativen Reform auch in diese einbegriffen werden, da in dem Mutterlande das geheime und schriftliche Verfahren besteht! Diese Besorgniß, meine Herren, ist durch den von Sr. k. Maj. ertheilten Abschied für die Ständeversammlung vom 25. August d. J. gehoben, da der § 33 wörtlich folgende Stelle enthält: „Wir werden den Antrag der Stände, die Vorlegung eines allgemeinen für das ganze Königreich geltenden bürgerlichen und Strafgesetzbuchs, dann eines Mercantil- und Wechselrechts betreffend, in nähere Erwägung nehmen, insoweit es unbeschadet der auf dem linken Rheinufer bestehenden eigenthümlichen Institutionen geschehen und die ständische Berathungsform mit der Lösung dieser Aufgabe in Einklang gebracht werden kann." Diese allergnädigste Entschließung enthält eine Bestätigung des von dem erhabenen Verleiher der Verfassungsurkunde vor 25 Jahren ausgesprochenen königl. Willens, „daß die Verfassungsurkunde nur unter Aufrechthaltung der in dem Rheinkreise bestehenden eigenthümlichen Institutionen vollzogen werden soll." Sie enthält eine neue Gewähr für das Fortbestehen dieser Institutionen und somit auch des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens, dem auch Se. k. Hoheit der allgeliebte Thronerbe bei seiner jüngsten, obgleich sehr kurzen, Anwesenheit in Zweibrücken, deren die Stadt sich zu erfreuen hatte, seine Aufmerksamkeit glaubte zuwenden zu müssen, um den gerichtlichen Verhandlungen bei zwei Instanzen beizuwohnen, und sie nicht unbefriedigt zu verlassen. Bei Wiedereröffnung der gewöhnlichen Gerichtssitzungen verdienten diese für den Kreis so wichtigen Thatsachen wohl vorzugsweise als Einleitung zu der Darstellung der Resultate der Rechtspflege während des verflossenen Etatsjahrs, welche wir dem k. Appellations-Gerichte in herkömmlicher Weise nun vorzutragen haben, vorausgeschickt zu werden, theils weil sie für die Gerichte die Beruhigung enthalten, auch in Zukunft auf die gewohnte Art die Rechtspflege fördern zu können, theils weil die nachfolgende Zusammenstellung auch wiederholt beweisen wird, welche außerordentliche Masse von Berufsarbeiten jeder Art mittelst des hier bestehenden Gerichtsverfahrens bei einem sehr beschränkten Personenstand ihre Erledigung gefunden haben." (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

* **Lemberg**, 12. Dez. (Von einem Reisenden.) Wer Galizien seit 10—15 Jahren nicht wieder gesehen hat, der wird durch die Fortschritte, welche Cultur, Handel und Gewerbe in diesem Lande machen, überrascht. Dies läßt sich jedoch noch nicht auf die unteren Volksklassen ausdehnen, denn diese bleiben so ziemlich auf der Stufe der Unkultur, auf welcher sie seit Jahrhunderten stehen. Es scheint eine Eigenthümlichkeit der Slavischen Nationalität zu sein, daß die Gegensätze in den verschiedenen Volksklassen aufs schroffste hervortreten: denn während in den höhern Ständen Bildung und Luxus allenthalben herrschen, nähern sich die niedern dem Urzustande des Menschen und bleiben mit ihrem Viehe in einer Art von Gemeinschaft. Wer Beide etwas genauer betrachtet, der wird diesen Ausspruch nicht zu grell finden. Den Brennpunkt des Luxus und der Bildung findet man in Galizien in der Hauptstadt Lemberg. Hier sieht man den aus dem Orient entlehnten Glanz des Polen, der vornehmlich in seiner Nationaltracht strahlt, mit dem Luxus von Deutschland und Frankreich verschmolzen, und es bietet sich dadurch dem Auge ein Bild, wie es nur wenige Hauptstädte Europa's gewähren, kein Wunder daher, daß man in Lemberg theurer lebt, als in Wien, ja fast theurer wie in Berlin: denn mit dem Glanze in der äußern Erscheinung steht der Aufwand in den Haushaltungen in Verbindung. Daß man Brot und Fleisch wohlfeiler kauft, wie in Deutschland, das ist das Wenigste, weil Alles, was zum Luxus gehört, theurer ist, wie dort. Reunionen und Soireen erschöpfen die Kassen der haute-volée um so mehr, als es Einer immer dem Andern zuvorzuthun strebt. Wer da glaubt, man befinde sich, wenn man hier in diesen fernen Winkel Europa's kommt, auch fern von europäischer höherer Cultur, der wird, wenn er nur wenige Tage hier lebt, enttäuscht, und nimmt gewiß einen andern Eindruck mit in die Heimat zurück, als die Vorstellung war, die er mit herbrachte. — Der Aufschwung der Landwirthschaft giebt den großen Grundbesitzern die Mittel, hier in der Hauptstadt einen Aufwand zu machen, wie man dies bei den Deutschen selten sieht, wozu noch kommt, daß man zu Hause auf alle Weise spart, um hier desto glänzender aufzutreten. Mehrere gute Ernten hinter einander, sodann eine Ausfuhr von Erzeugnissen, wie sie seit vielen Jahren nicht so lebhaft und so lohnend gewesen, haben den Vermögenszustand vieler Grundherrn sehr gehoben. Wir nennen nur den Spiritus, den Kleesamen, die Wolle und in jüngster Zeit das Schlachtvieh, welches Alles zu ungleich höhern Preisen abzusetzen wie in frühern Jahren und wofür ungeheure Summen in dies Land gekommen sind, die günstig auf den größten Theil der ganzen Bevölkerung zurückwirken. — Auch für das nächste Jahr eröffnen sich wiederum die günstigsten Aussichten: denn es stehen die Saaten vortrefflich; es ist Nachfrage nach Getreide, wenn gleich die Preise gerade nicht sehr hoch sind, und das Schlachtvieh, so wie die Pferde, welches beides Galizien in Menge ausführt, sind lebhaft gesucht und man erhält Preise dafür, wie man sie früher kaum kannte. Die Viehhändler aller Art werden dabei wohlhabend und fangen bereits an, es zu zeigen, wie sehr sie dies schon sind.

Die Dotation des Erzherzogs Stephan als Statthalter von Böhmen soll von Seiten des Staats auf 80,000 Fl. festgesetzt sein. Sein Vater giebt ihm dem Vernehmen nach eine jährliche Zulage von 30,000 Fl., während seine eignen Revenuen sich auf die gleiche Summe belaufen. Mit ihm wird der alte Königsglanz in die böhmische Hauptstadt wieder einziehen.

(D. A. Z.)

L **Preßburg**, 15. Dezbr. Unsere Verhandlungen wegen der Einführung der Assisen sind glücklich wie die andern Motionen, an welche sich noch einige Hoffnung knüpfen ließ, beendigt, und mit gleicher Stimmenzahl, nur wegen der Schwäche eines Einzelnen, dem es an Instruktion mangelte, in das Reich der Schatten hinübergeschlummert. Daß der eifrigste Verfolger derselben, die Unmöglichkeit, den neuen Gesetz-Codex in Kraft treten zu lassen, wenn nicht zugleich die Assisen eingeführt würden, bewies, half trotz der hinreißenden Ueberzeugung desselben zu nichts, als jetzt wieder einige Diskussionen mehr über Instruktionen u. dgl. daran zu knüpfen. — Ich bin überzeugt, eine flüchtig herausgehobene Uebersetzung aus dem leitenden Artikel unseres Kossuth Lajos, des für sein Vaterland glühenden Redacteurs des „Pesti Hirlap" kommt Ihnen nicht unwillkommen, indem Alles, was unsere Erfolge vernichtet, in ihm mehr als angedeutet ist. Die herbe Schule, die dieser Vaterlandsfreund durchgemacht, und die Bedeutung, die er an der Spitze unserer Begeistertsten gewonnen, haben seinen Worten eine Orakelkraft für uns geliehen, welche auch Ihren geschätzten Lesern eine Einsicht in unsere Verhältnisse eröffnen wird. — Der Artikel ist überschrieben: „Enttäuschung", und vertieft sich zuerst in die Fehler der Gesellschaft, wobei er seinen innern Kampf gegen eine sich ihm aufdringende Theorie schildert, welche die Gesellschaft nichts als einen Haufen Leute sein läßt, die bei jenem Anlasse grob und bei diesem gerührt sind, je nachdem ihre Begeisterungen sich in einem Punkte concentriren. „Es scheint", sagt er, „als wären die Menschen nicht gemacht sich aufzusuchen und mit einander zu leben, sondern in ihrem Gegeneinanderstreben auf einem sehr beschränkten Raume fester oder locker an einander hängen zu bleiben, und sich je nach der Kraft, mit der sie aufeinander zutreiben, mit fortreißen, oder mit zurücknehmen zu lassen, wonach ein gleichbegeistertes Volk nichts als ein Haufen Menschen ist, der bei dem nächsten Anlasse wieder gelockert werden und auseinander treiben muß. — Vor mir liegt das Buch unserer Geschichte aufgeschlagen — das Buch, in welchem den Helden unserer Vorzeit das letzte Fünkchen Erinnerung glimmt. Sie waren große Menschen mit großen Fehlern, aber es hinkte nicht, es strebte ihnen die Begeisterung ihrer Landsleute nach, und mit solcher Kraft wäre ihnen dauernd Segensreiches gelungen, wie ihnen oft dauernd Fluchbeladenes möglich wurde; aber wie schmerzumflort auch jetzt mein Auge über die entfernt vorschwebenden goldenen Berge der Möglichkeiten irrt, wie viele der Trauerbriefe um mich mit erbrochenen schwarzen Siegeln knittern, kein rosiges Blatt belebt ihren schmerzaufstörenden Eindruck. Ein begeisterter Dichter unseres Vaterlandes singt:

„„Megfogyva bár, de törve nem
Ett nemzet é hozán."" (Vörösmárty.)
„„Gebeugt zwar, doch gebrochen nicht,
Ein Volk in diesem Lande lebt.""

„Wie kommt es, daß wir schon so lange gebeugt leben können, ohne gebrochen oder aufgerichtet zu werden? Es hat doch an Versuchen zu beiden nicht gefehlt! — Sollte das Feuer, um das wir uns in letzter Zeit anfachend gerottet, nichts als ein Faulholzast gewesen sein, der sich in der Dunkelheit, die uns umgab, zur Gluth log? — O mein Vaterland, so ruhmlos, in selbstmörderischer Erschlaffung kannst du nicht untergehen; — denn glaube nicht, daß sie dir den Rest kümmerlichen Nationalsinnes, um bis an dein Lebensende daran zu zehren, lassen werden, wenn du mit den bisher dein Eigenthum genannten Summen Bankerott gemacht. — Seit drei Jahren stehe ich der Redaktion des „Pesti Hirlap", und mit ihr einem Häuflein redlicher Vaterlandsverehrer vor. Was sich nur irgend thun läßt, um in erschlafften Gemüthern Begeisterung zu entflammen, habe ich versucht. Unsere Feinde selbst mögen Richter sein. Ich habe Wege zur Vereinigung der Parteien gebahnt, ich habe das Tragen gemeinschaftlicher Lasten angeregt, obgleich ich mich als Edelmann des innegehabten Rechtes begab. Ich habe nachdrücklich die Befreiung des Grundbesitzes betrieben, daß jeder Stand frei darauf lebe, und seine Gemeinthätigkeit aus dem allgemeinen Fonds von Liebe und Eintracht reichlich verzinst erhalte. Ich habe einen allgemeinen Landesfonds begründen lassen wollen, und anerkannte Mittel für diesen Zweck beigegeben, die kein älteres Privilegium beeinträchtigten; ich habe noch mehr solchen Saamen in den unwirthlichsten Boden hingestreut, und — bin nun schrecklich enttäuscht worden. — Begeistert, mein Vaterland, kannst du durch nichts mehr werden. Nahe ist deine Auflösung — denn zu nahe sind die Zeichen deines Todes. Wer noch ein Mittel, in geistiger oder physischer Hinsicht, weiß, er komme und sage es, und lasse sich von mir als den umarmen, der mir den Glauben an mein Vaterland wiedergegeben. Aber ich kann an kein solches Mittel mehr glauben! — Unsere Aristokraten, die sonst noch mit Erfolg Paniere vorangetragen, wissen nun, wohin sie sich zu schaaren haben. — Unsere Aufgabe ist es, nach meiner Ueberzeugung, nicht mehr, aus den gegenwärtigen Elementen Saaten zu befördern, sondern aus den noch zu gebärenden Stoffen Regeneration zu hoffen, aber wir, auf welche der an Frucht baare Stamm seine geknickten tauben Blüthen herabregnet, werden keine Früchte mehr von ihm sehen. Wir wollen weiter handeln, und die Hände nicht ermattet in den Schooß fallen lassen, weil es unsere Pflicht ist — aber die Hoffnung auf einen Erfolg leuchtet uns nicht als Leitstern voran." — Dann geht der Redacteur zu dem Programm seiner künftigen Thätigkeit über, kündigt an, sich von nun an nur auf sociale Reformen legen zu wollen, und schließt mit einer Aufforderung an seine Landsleute, in Vereine zusammenzutreten, und auf diesem Wege Wissenschaft, Handel, Vaterlandsliebe, Ordnung, Gesellschaft, Verkehr u. s. w. zu erziehen, indem aus den aufsteigenden dünnen Tröpfchen sich eine zu entladende Wolke zusammenzieht. — Das königl. Reskript ist uns ein Probstein geworden, mit welchem wir nur wenig gutes Gold von den vielen Schlacken geschieden, doch ist der allgemeinen Stimme nach für die Annahme desselben wenig Hoffnung da. Die Erbitterung unserer Jugend über die Anmaßung der kroatischen Deputirten macht sich in Spottliedern Luft. Wenn Sie die Intelligenzblätter unserer ungarischen Zeitungen sähen, würden Sie unsern wissenschaftlichen Fächern eine große Kraft zugestehen. In Raab erscheint mit dem 1. Januar eine neue deutsche Zeitung, die jedoch, wenn sie den Weg unserer bereits bestehenden einschlägt, bald ephemer, oder nur durch die Genügsamkeit des sich überall gleichbleibenden Deutschen fortvegetiren könnte.

Frankreich.

Paris, 12. Dezbr. Die Legitimisten sind mit der Aufnahme, welche der Herzog von Bordeaux in London gefunden hat, im höchsten Grade unzufrieden. Sie haben auch Grund dazu. Unter den Besuchen, die er während der ganzen Zeit seines dortigen Aufenthalts empfangen, findet sich kein einziger Namen aus der hohen englischen Aristokratie. Dies erklärt sich aus den Gesetzen der englischen Fashion, welche sich in Allem streng nach dem Hofe richtet. Sobald die Königin den Empfang selbst des Grafen vom Chambord abgelehnt hatte, zogen sich die hohen Aristokraten zurück. So kam es, daß die glänzenden Scenen von Alton-Tower in London nicht zum zweiten Male abgespielt wurden.

Marschall Bugeaud soll neulich bei einem Festmahl in Algier eine Rede gehalten haben, worin er gesagt: „Nie werden hier bürgerliche Einrichtungen zur Anwendung kommen. Was wollen Sie damit? Haben Sie etwa keine Freiheit? Freilich senden Sie keine

Deputirten in die Kammer, wählen keine Nationalgardenoffiziere, haben keine Stadtverordneten und mußten schon zwei Mal Vorspann stellen, was viel Geschrei veranlaßt hat. Allein abgesehen davon, lasse ich Sie nicht fast thun, was Sie wollen? Sie vergessen zu leicht, daß wir es mit einem kriegerischen Volke zu thun haben, das stets kampfbereit ist und dem gegenüber wir eine kriegsgeübte Bevölkerung haben müssen. Sie beschweren sich, daß ich Sie soldatisire? Sie sind noch nicht militärisch genug! Ich will, daß sie es mehr werden. Ihr eigenes Interesse verlangt Das; die Erhaltung Ihrer Familien und die Sicherung Ihres Kopfes auf Ihren Schultern macht das zur Pflicht. Das Gefecht am 11. Oktober, in dem Sidi-Embarak fiel, hat dem Krieg ein Ende gemacht. Ich fordere Sie auf, diese Nachricht zu verbreiten, damit man sich in Frankreich davon überzeugt. Abd-el-Kader ist jetzt nur noch ein Schatten, allein wenn wir uns nun ruhig schlafen legen, kann dieser Schatten wieder Schaaren gegen uns aufregen, und dem müssen Militärkolonien vorbeugen. An der Küste will ich Ihnen einige bürgerliche Einrichtungen gestatten, allein weiterhin ist Militärzucht in ganzer Kraft nöthig und soll fortdauern. Staaten werden durch Militäranstalten begründet. Trotz meiner Besiegung der Araber werden sie noch lange nicht im Stande sein, sich selbst zu schützen, es sei denn, daß es Ihnen gelingt, sie durch den Einfluß des Kattuns in Unterwürfigkeit zu erhalten!"

Spanien.

Madrid, 7. Dezbr. Im Kongreß wurde die Debatte in Bezug auf eine Botschaft an die Königin auch heute nicht geschossen. Es heißt, der Kongreß werde nun zwei Sitzungen täglich halten, um die Diskussion zu beschleunigen. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung wurde folgender Antrag auf Versetzung des Hrn. Olozaga in Anklagestand verlesen: „Wir Unterzeichnete, überzeugt, daß wir unsere Pflicht gegen die Königin und das Vaterland nicht erfüllen würden, wenn nach der Verlesung der feierlichen Erklärung Ihrer Majestät im Kongresse wir gegen den Exminister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Salustiano Olozaga, nicht Gebrauch machten von dem Rechte, welches uns der Paragraph 2 des Artikels 4 der Konstitution einräumt, klagen Hrn. Olozaga an als schuldig des Vertrauensmißbrauches, des Mangels an Achtung und des Zwanges gegen die erlauchte Person Ihrer Majestät der Königin Isabella II. und beantragen, daß die Kammer die Ernennung von Deputirten vornehme, welche in Gemäßheit des Reglements die Anklage vor dem Senate aufrecht erhalten sollen. Gezeichnet: Moron, Sabater, Negrete, Posada, Salido, Pastor Diaz, Sanchez Toscano." Nach längerer Berathung erklärte der Kongreß mit 81 Stimmen gegen 66 sich am Schluß der Sitzung für die Inbetrachtnahme dieses Antrages, welcher an die Bureaux gewiesen wurde, die nun eine Prüfungskommission für denselben zu wählen haben.

Niederlande.

Haag, 13. Dezember. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf Behufs Einkauf und Ablösung der öffentlichen Schuld im Jahre 1844 mit 38 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Hierauf kamen drei Königliche Botschaften in Begleitung einer gleichen Anzahl Gesetzentwürfe, nämlich: 1) zur Regulirung und Deckung des Deficits von 1840 und früher; 2) zur Ergänzung der Mittel und Wege für die Jahre 1841, 1842 und 1843 und 3) zur Ergänzung der Mittel und Wege für die Jahre 1844 und 1845 ein. Diese Entwürfe mit den dazu gehörenden Stücken sollten gedruckt und an die betr. Abtheilung versandt werden. Die Kammer vertagte sich hierauf bis auf nähere Zusammenberufung.

Lokales und Provinzielles.

□ **Breslau**, 18. Dez. Am 14ten d. M. bemerkten mehrere Arbeiter bei einem Neubau auf der Ohlauerstraße einen Judenknaben, welcher aus einem aufgeworfenen Erdhaufen einen Gegenstand herausscharrte und mit sich nehmen wollte. In der Meinung, daß dies gestohlenes Silber sein könne, hielten die gedachten Arbeiter den Knaben fest, fanden aber, daß er mehrere Dietriche, Nachschlüssel und anderes Diebes-Werkzeug in dem Boden vergraben gehabt hatte, welche sie ihm abnahmen und später der Polizei überlieferten; den Knaben selbst ließen sie indessen gehen. Einige Tage darauf wurde derselbe Knabe, in Gemeinschaft mit andern Gaunern und Dieben betroffen, festgehalten, und ergab sich, daß derselbe, obschon erst 15 Jahre alt, dennoch wegen Diebstahls mehrfach bestraft, einen gewaltsamen Diebstahl einige Zeit vorher verübt, und sich dabei jedenfalls der, ihm durch die oben erwähnten Tagearbeiter abgenommenen Nachschlüssel bedient hatte.

---

† **Breslau**, 18. Dez. In Nr. 253 d. Ztg. haben wir unter der Ueberschrift:

Ueber die Verpflegung erkrankter Dienstboten am hiesigen Orte

ausführlich einer Einrichtung erwähnt, welche zu Mühlhausen, im Regierungsbezirk Erfurth, ins Leben getreten ist. Sie besteht in einer Art von Abonnement, wonach Herrschaften, gegen Zahlung von 15 Sgr. jährlich, befugt sind, einen erkrankten Dienstboten im dasigen Hospital verpflegen zu lassen. Gleichzeitig haben wir darauf hingewiesen, daß nach den Kostensätzen, welche im hiesigen Hospital durchschnittlich ein Kranker verursacht, eine gleiche Einrichtung am hiesigen Orte wohl ausführbar ist. Eine Nachricht vom 14ten d. M. (Nr. 294, S. 2349) theilt uns mit, daß in der Stadtverordneten-Versammlung vom 13ten d. M. der Beschluß gefaßt worden, nach dem Vorgange der Stadt Mühlhausen, ein gleiches Abonnement hier einzuführen. Wir zweifeln nicht daran, daß jene Nachricht begründet ist, und daß jene Einrichtung wirklich ins Leben treten wird, da sich die Communalbehörden ihrer Einführung unterzogen haben. Welche Vortheile von ihr rücksichtlich der Dienstboten zu erwarten stehen, ist in unserm eben bezogenen Referat auseinandergesetzt. Die aus derselben für die Hospitalkasse hervorgehenden Vortheile springen in die Augen, wenn man bedenkt, daß von den enormen Kosten, welche jährlich auf die Verpflegung erkrankter Dienstboten verwendet werden müssen, gegenwärtig nur einige hundert Thaler beizutreiben sind. Eine so wohlthätige Anstalt als das Hospital, welche gleichzeitig so großartige Geldmittel zu ihrem Fortbestehen erfordert, bedarf umsomehr jeder Unterstützung zur Abwendung derartiger Opfer, als die neuere Gesetzgebung eine Bestimmung enthält, welche bezüglich der Armenpflege eine große Last mehr für die großen Städte, und somit auch für Breslau, mit sich bringt.

Der § 32 des Gesetzes vom 31. Dez. 1842, über die Verpflichtung zur Armenpflege, verordnet nämlich:

> daß die Kur- und Verpflegungs-Kosten für diejenigen armen Dienstboten, welche in einem festen Dienste sich befinden, von derjenigen Commune getragen werden müssen, wo der erkrankte Dienstbote in Diensten steht.

Es fällt daher bei diesen Personen die Bestimmung weg, nach welcher Kur- und Verpflegungs-Kosten, als Kosten der Armenpflege, von der Hörigkeits-Commune getragen werden müssen. Bedenkt man die Zahl der am hiesigen Orte befindlichen, aber nicht hierher gehörigen Dienstboten, den fortwährenden Andrang derselben nach den größern Städten, so wird sich schon hieraus die Gewißheit ergeben, daß durch jene gesetzliche Vorschrift der hiesigen Commune eine bedeutende Last mehr erwachsen ist. Ihr gegenüber müssen die Mittel der Anstalt, welche mit Recht die gewissenhafteste Sparsamkeit beobachten muß, in dem Maaße unzureichend werden, als sich die Ansprüche an letztere steigern, was von Jahr zu Jahr der Fall ist, wie die zunehmende Zahl der Bevölkerung unabweislich mit sich bringt. Wohl zu beachten ist hierbei, daß wenigstens nach den frühern Volkszählungen, diese Vermehrung der Einwohnerschaft nicht durch Geburten sondern durch Zuzug erfolgt, die überwiegende Anzahl der neu Anziehenden aber stets der ärmern, arbeitenden Klasse — den Proletariern — angehört. Die hieraus entspringenden Nachtheile für die Armenverwaltung im Allgemeinen und die Hospital-Verwaltung im Besondern, liegen so klar am Tage, daß sie einer weitern Ausführung nicht bedürfen. Sie mahnen aber dringend daran, jede Gelegenheit zu benutzen, jene Nachtheile, von welchen die Hospital-Verwaltung bedroht ist, wenigstens theilweise abzuwenden. Es wird diese Gelegenheit durch das beregte Abonnement geboten, und es ist zu hoffen, daß sich umsomehr Theilnehmer dazu finden werden, als bei demselben der Vortheil des Einzelnen mit dem Vortheil des Ganzen Hand in Hand geht.

(Vermächtnisse.) Die in Trebnitz verstorbene Schlosserwittwe Berger: dem evangelischen Bürger-Hospital daselbst 8 Rtlr. Die eben daselbst verstorbene verwittwete Federposen-Fabrikant Dietrich: dem katholischen und dem evangelischen Bürger-Hospital daselbst, jedem Institut 10 Rtlr.

Die Armenhausschule zu Breslau.

In Nr. 226, 227, 239 und 247 dieser Zeitung ist das überschriftlich genannte Thema bereits klar und gründlich behandelt worden. Die Erbitterung, mit welcher man dagegen auftrat, zeigte hinlänglich, daß der Verf. jener Artikel einen sehr wunden Fleck berührt hatte. Doch jetzt ist wieder Alles still, und die Sache geht, wie sie lange gegangen ist. Warum der nämliche Gegenstand hier abermals zur Sprache gebracht wird? Weil eine Eiche, zumal eine deutsche, nicht auf einen Schlag fällt. Mit andern Worten: die Armenhausschule ist in ihrer jetzigen Einrichtung und Gestalt ein so bedeutender Uebelstand in der Armenpflege Breslaus, daß nicht oft und nicht laut genug auf Beseitigung desselben angetragen werden kann.

Vor Kurzem fand ich zu einem längst beabsichtigten Besuch in jener Anstalt Gelegenheit. Auf die Aeußerung meines Wunsches, nochmals wiederkommen und namentlich einige Personalien in den über die Zöglinge geführten Büchern nachlesen zu dürfen, erhielt ich vom Hrn. Lehrer zustimmende und einladende Erklärung. Inzwischen war mir, ehe ich von der Erlaubniß Gebrauch machen konnte, mittelbar angedeutet worden: ich brauche mich nicht zu bemühen, ich würde ein zweites Mal keinen Einlaß finden. Und in der That wies mich der Hr. Lehrer, als ich letzten Donnerstag hinkam, gleich an der Thüre zurück, mich bedeutend: „Der Hr. Revisor habe befohlen, mir nur gegen Vorzeigung eines von der Regierung oder dem Magistrate ausgestellten Erlaubnißscheins Eintritt zu gestatten."

Obgleich nun diese Verordnung sich als symbolischer Engel mit dem flammenden Schwerdte zwischen mich und das Paradies der Armenhausschule stellt, so will ich doch den Eindruck nicht verschweigen, den ich beim ersten Betreten derselben empfing. Man braucht nur einen Blick hineinzuwerfen, nur eine Viertelstunde zu sehen und zu hören; dies genügt, um zu erkennen, daß sie zwar Besserungs-Schule heißt, aber nicht ist. Sie umfaßt circa 118 Kinder, von denen etwa 85 im Armenhause detinirt werden, die übrigen außerhalb leben. Ein Theil der Schüler ist wegen Herumtreiben, Betteln, Stehlen u. s. w. der Anstalt überwiesen, der andere, weil man ihn nirgends sonst unterzubringen weiß. So sind Verbrecher und Nicht-Verbrecher mit einander vereinigt. „Die Anstalt ist ihrem Wesen nach noch immer nichts Anderes, als jede der übrigen Freischulen; nichts weiter, als ein bloßes Supplement derselben, nichts weiter als ein wirksames (?) Schreckbild für verwahrloste Kinder anderer Anstalten; nichts weiter, als ein vollkommenes (?) Zuchtmittel für Letztere, die mit Schülern der Art sich nicht anders zu rathen und zu helfen wissen, als durch Ausschließung derselben aus dem Bereiche ihres amtlichen Wirkens." Dadurch, daß man gut geartete und unbescholtene Kinder, der Ersparung von Kosten halber, in eine derartige Zwangsanstalt bringt, und sie hier Jahre lang, bis zur endlichen Confirmation, behält, werden wohl die guten Kinder schlecht, indem sie den verderblichen Einflüssen engen Zusammenlebens mit mehr oder minder verdorbenen Altersgenossen ausgesetzt sind, die schlechten aber werden nicht besser. Besser wenigstens werden verwahrloste Kinder nun und nimmermehr, wenn sie, wie hier geschieht, vom Lehrer selbst, und in Gegenwart fremder Personen, auf eine Weise angefahren werden, daß man kaum einem unfolgsamen Thiere härter begegnen kann, wenn man den Einen vor allen Mitschülern eine infame, abscheuliche Bestie nennt, die schon viele niederträchtige Streiche begangen habe, und dann einen Andern mit einer gewissen verächtlichen Betonung, als: „uneheliches Kind" bezeichnet. Dies noch dazu in einem Augenblick, wo die Kinder nichts verbrechen und nichts thun als ruhig dasitzen. Der Schluß, es werde auch zu anderer Zeit die nämliche Behandlung gegen die Kinder in Ausübung kommen, drängt sich von selbst auf.

Von welcher Wirkung kann und wird ein solches Verfahren sein? Wird und muß nicht in dem speziell betheiligten Kinde, wie mehr oder weniger in allen übrigen, Verstocktheit, Erbitterung, ja Haß erzeugt, muß nicht der letzte, vielleicht ohnehin nur noch schwache Keim eines bessern, edlern Gefühls vernichtet, durch die rücksichts- und schonungslose Aufdeckung und Berührung zerquetscht werden? Das Prinzip der Liebe ist es, welches zum Fundament und Grundstein genommen gerade solche Anstalten tragen und halten sollte. Anwendung von Ernst und Strenge, da wo es die Umstände erheischen, ist dabei keineswegs ausgeschlossen. Nur muß der Grundsatz, daß auch in den verdorbensten Gemüthern der Regel nach immer noch ein Funke des Guten glimmt und sich allmälig anfachen läßt, als Leitstern im Auge behalten werden. Denn da, wo man das jugendliche Herz als unrettbar verdorben betrachtet, ist es blos Inconsequenz, es in einer Besserungs-Anstalt unterzubringen, und wo man einen Schüler laut als einen infamen Taugenichts, Bestie, Erzspitzbuben u. dgl. proklamirt, da eröffnet man sich gewiß keine segensreiche Brücke in sein Inneres. Je schwieriger die Aufgabe ist, verwahrloste Kinder zu brauchbaren und sittlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen — schwieriger noch dadurch, daß viele Zustände der letzteren Unsittliches sogar bedingen und befördern — desto sorgfältiger sollte der ausgewählt werden, dem jene Aufgabe übertragen wird. Es kann ein Lehrer für gut erzogene, unverdorbene Kinder in allen Punkten brauchbar, äußerst geschickt und tüchtig, und dennoch für eine Besserungsschule ungeeignet sein.

So wie sich nicht jeder Arzt zum Irren-Arzt eignet, so paßt auch nicht jeder Lehrer in eine Besserungsschule. Bei der Auswahl eines Lehrers für letztere müßte freilich anders als bisher verfahren, d. h. es müßte darauf gesehen werden, daß er, mit Geschick und Fähigkeit zu dieser Stelle ausgerüstet, auch im Geist der Liebe und der Humanität sein Amt zu verwalten im Stande sei. Allerdings müßte ein solcher Posten weder zu den schlechtestbesoldeten gehören, noch als bloßer „Durchgangspunkt" zu den besser salarirten bezeichnet, und diesem Ausspruche höherer Autorität gemäß, auch vom Lehrer dafür gehalten werden.

Da aber der Lehrer nur 5 Stunden täglich mit den Kindern beschäftigt ist, und außer dieser Zeit von ihnen weder etwas sieht noch hört, so entsteht die Frage: ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 298 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. December 1843.

(Fortsetzung.)

für die anderweitige Aufsicht und Leitung hinlänglich gesorgt? Wenn es feststeht, daß es eben in solchen Anstalten einer erfahrnen, sichern Hand, einer stets auf das Ziel gerichteten liebevollen Führung, der sorgsamsten Obhut, daß es nicht geringer Einsicht und Kenntniß des menschlichen Herzens bedarf, so wird man obige Frage verneinen müssen.

Was könnte endlich selbst der beste Unterricht, die tüchtigste Aufsicht nutzen, wenn der Körper — von Nahrungsmitteln und Kleidung ist hier keine Rede — nicht blos verabsäumt, sondern in seiner natürlichen Entwickelung gestört das mächtigste Hemmniß für die sittliche Besserung bildet. Außer den Schulstunden und den Arbeiten für die Schule, haben die Knaben und Mädchen Federn zu schleißen, letztere auch zu stricken und zu nähen. Und dieses Federnschleißen ist nun die einzige Arbeit, welche namentlich der Knabe jahraus jahrein treibt. Diese einförmige, abstumpfende, sitzende Beschäftigung ist Alles, was zur Ausbildung seines Körpers geschieht. Die kurze Zeit, während welcher die Kinder entweder im Hofraum oder im Corridor sich ergehen dürfen, kann unmöglich als Correctiv der übrigen Lebensweise gelten. Man braucht nur einen Blick auf diese Menge Kinder zu werfen, ihr scrophulöses Aussehen, ihre fast durchgängige Gefängnißfarbe zu betrachten, und man wird sich gestehen müssen, daß sie hier auf keinem guten, gedeihlichen Boden gepflanzt sind. Ja, man kann es den Meisten unter ihnen von der Stirn, aus den Augen lesen, welch schreckliches Uebel in ihnen wüthet. Die große Inschrift, welche über ihre Schlaf- und Arbeitssäle zu setzen wäre, müßte lauten: Heerd und Pflanzschule heimlicher Sünden!

Daher fort mit einer solchen Anstalt aus dem Armenhause! Hinaus auf's Land! Dort Arbeit und Bewegung in freier Luft! Abwechselung in der Beschäftigung! Das Arbeiten zur Lust gemacht! Stählt und kräftigt den Körper, und er wird als Hebel zur sittlichen Besserung dienen; pflegt, vom Prinzip der Liebe ausgehend, den noch vorhandenen Keim des Guten, und uer Werk wird Erfolg haben. Arbeit und Bewegung, Unterricht und Erziehung, körperliche und moralische Ausbildung, Alles sei für den Zweck wahrhafter Besserung und Hebung angemessen geleitet und eingerichtet und — die erfreulichen Früchte werden nicht ausbleiben.

F. W. Wolff.

Die Reorganisation der Breslauer Bürgergarde.*)

Die Breslauer Bürger wurden vor nicht langer Zeit aufgefordert, durch Namensunterschrift zu erklären, ob sie eine Reorganisation der Bürgergarde für nothwendig hielten.

Um diese Frage der Entscheidung näher zu bringen, müssen wir uns den Zweck einer solchen Bewaffnung aller wehrhaften Bürger klar vor Augen stellen und die Hauptpunkte ordnen.

Ehe ich aber darauf eingehe, sei es mir erlaubt, einige Stellen aus dem „die Breslauer Bürgergarde" überschriebenen Aufsatz der Schlesischen Zeitung vom 16. und 17. November zu besprechen.

Der ehrenwerthe Verfasser, der von ganz allgemeinen Grundsätzen ausgeht, die man loben muß, wenn sie auch nichts zur Entscheidung der Frage beitragen, tadelt unter andern, daß man die Pflichten als Bürgergardist nicht erfülle, daß die Wohlhabenden nicht selbst ihren Wachtdienst vollzögen, sondern durch bezahlte Bürger thun ließen.

Darin liegt aber nichts Tadelnswerthes, da durch diesen bezahlten Dienst ärmere Bürger einen Gewinn erhalten und, was hier allein in Betracht kommen kann, das Gemeinwohl und die polizeiliche Sicherheit keinen Abbruch erlitten haben. **) Ja, der Tadel ist um so weniger begründet, als nach § 7 des Reglements der Bürgergarde jeder Bürger sich vertreten lassen kann, und nach § 5 Bürger zwischen 40 und 60 Jahren perpetuirlich einen Stellvertreter halten können. Die Sache ist also ganz legal.

Ferner sagt der Verfasser: „So befangen ist keiner, daß er nicht die Ironie wahrnähme, mit welcher jene schöne Idee des Bürgerschutzes durch Bürger in ihrer Ausführung jetzt behandelt wird, wie dieser vermeintliche Schutz zum Spott und die Gemeinschaft zur Beschämung wird."

Haben die Bürger, kann man entgegnen, in der Art, wie sie zur Aufrechterhaltung der polizeilichen Ordnung beitragen, denn nur hierauf allein sind sie legaliter angewiesen, sich zum Gespött gemacht, und ihre Gemeinschaft zur Beschämnng, was wiederum nur durch schämenswerthe Dinge geschehen konnte, so muß der Verfasser das beweisen, denn so apodiklisch der Satz dasteht,

*) Verspätet, wie bereits gestern angezeigt. Red.

**) Sind aber Fälle der Art vorgekommen, so ist es um der Sache willen nothwendig, sie öffentlich mitzutheilen. (Eins.)

durch nichts motivirt, ist er eine Kränkung, die, wenn auch nicht beabsichtigt, doch einmal ausgesprochen, ohne genügenden Beweis, nicht zu rechtfertigen ist.

Diese Einwürfe, die vorauszuschicken ich nicht unterlassen konnte, stehen nur in indirekter Beziehung zu unserm Thema, denn die Hauptfrage, ob eine Reorganisation der Bürgergarde, d. h. Bewaffnung der ganzen Bürgerschaft, nothwendig sei? muß, aus einem ganz andern Gesichtspunkte betrachtet, ihre Erledigung finden.

Es gab eine Zeit, in welcher die Bürger einer Stadt sich selbst beschützten und beschützen mußten, denn man hatte kein anderes Militär damals, als die bewaffneten Gilden unter ihren Stadtfahnen oder Stadtsoldaten, welche gemiethet wurden, wie noch ähnliches in einigen Freireichsstädten stattfindet. Die Bürger mußten sich schützen nach Außen und Innen, denn Fürsten, Patricier und Plebejer standen sich gewappnet gegenüber. Kein anderes Militär durfte ohne Genehmigung des Stadtrathes eine Stadt betreten, und nur der Gewalt wich das Gesetz.

Diese Rechte, die wir nie zurückwünschen, dauerten auch in Breslau mit mehr oder minderer Kraft bis zu jener Zeit, in der Friedrich der Große von Schlesien Besitz nahm.

Von dieser Zeit ab sank das Bürgermilitär-Institut, weil es von Jahr zu Jahr weniger nothwendig wurde, so weit herab, daß es, ohne ganz abolirt zu sein, doch seine eigentliche Tendenz durch die monarchischen Staats-Einrichtungen ganz verlieren mußte, denn unter den Flügeln des preußischen Adlers war unsere Stadt geschützt und gesichert.

Erst in den Jahren von 1807 an, als nach vorausgegangener Revolution in Frankreich, durch Aufenthalt fremden Gesindels und fremder Truppen, mancherlei Unruhen in deutschen Städten zu fürchten waren, als durch Zwangherrschaft dem preußischen Staate besonders ein solches Minimum von Militärmacht aufgedrungen war, daß, wie aus der Kabinetsordre des hochseligen Königs vom 27. März und der vom 7. April 1809 hervorgeht, das Militär in Berlin ohne Beistand der Bürger nicht einmal den Wachtdienst gehörig versehen konnte, mußte, namentlich in Berlin selbst, zur Aufrechthaltung der Ordnung etwas geschehen.

So wurde im Jahre 1810 eine Bürgergarde organisirt, ehe noch die große Idee einer allgemeinen Volksbewaffnung realisirt war, durch welche dann die isolirt dastehende Bürgergarde in den Hintergrund treten mußte. Daß aber der Zweck, zu welchem die Bürgergarde errichtet wurde, kein anderer sein sollte, als der der Unterstützung der Polizeibehörde in Aufrechthaltung der Ordnung, geht theils aus oben genannten Ordren, theils selbst aus dem Reglement hervor, denn es heißt im § 6: „Die Bürgergarde ist ausschließlich zur Leistung des nachbenannten Dienstes verpflichtet: beim Civil-Polizei-Gefängniß, bei öffentlichen Versammlungsorten, Redouten, Concerten, Theatern, bei Hinrichtungen ꝛc."

Auch in den Provinzen sollten Bürgergarden damals errichtet werden, wenn die Nothwendigkeit, die Polizeibehörde in ihren Funktionen unterstützen zu müssen, sich herausstellte, und deshalb heißt es auch in der vom hochseligen Könige an den Staatsminister, Grafen zu Dohna, ergangenen Kabinetsordre wörtlich: „Es ist hierbei (Organis. d. Bürgerg.) aber auch meine Absicht, daß, wofern, außer Berlin, in den übrigen Städten zur Unterstützung des Polizeidienstes die Formation einer Bürgergarde nothwendig wird, sämmtliche Bürgergarden gleichmäßig gekleidet ꝛc."

Das war im Jahre 1810! damals zweckmäßig, damals nothwendig!

Als aber die Jahre des Unglücks vorüber waren, als Preußen durch eine allgemeine Volksbewaffnung sich seine Freiheit errungen hatte, mußte jener Zweck der Bürgergarde, indem nun der Staat über eine, aus Landeskindern jedweden Standes gebildete, große Militärmacht gebot, die nöthigen Falls überall Ruhe schaffen konnte, ganz in den Hintergrund treten, um so mehr, da alle dienstfähigen Bürger nicht blos gesetzlich zum Dienst, so bald er verlangt wurde, verbunden, sondern auch als erstes und zweites Aufgebot der Landwehr im Dienst geübt waren.

Dies Verhältniß besteht auch heut noch in seinem ganzen Umfange. Jetzt bedarf zur Erhaltung der Sicherheit und Ordnung die Polizeibehörde überhaupt gar keiner militärischen Kräfte. Ja sogar bei Abwesenheit des Militärs genügen schon die geringe Unterstützungen, welche jetzt die Bürger bieten.

Der Zweck wird mit so geringen Mitteln erreicht, daß das Institut der Bürgergarde ohne Anwendung nichts anders werden konnte, als was es jetzt ist, denn mit dem Aufhören der Nothwendigkeit, hörte auch das Wesen der Bürgergarde auf. Nicht aus Gleichgültigkeit sank das Institut, denn unsre Zeit ist wahrlich nicht lethargisch! Vorwärts strebt der Bürger mit Lebensfrische, Energie und Ausdauer; rastlos wirkt und kämpft er für Bürgerwohl und Bürgerglück.

Hat man also die Absicht, die Bürgergarde zu reorganisiren, so muß man annehmen, daß anderweitige triftige Gründe der Nothwendigkeit vorliegen.

Die Gründe, welche sich, nach Andeutungen des Protokolls, auf Feinde nach außen beziehen sollen, können nicht genügen, denn der Zweck der Bürgergarde, wie oben nachgewiesen wurde, ist ein ganz anderer, auch findet dieser Grund schon in unserer Militärverfassung seine Erledigung.

Ein Grund, der uns weit näher zu liegen scheint, ist der, daß zur Manoeuvrezeit bei Abwesenheit des Militärs die Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt nur allein der Polizeibehörde und resp. der Bürgerschaft obliegt.

Die Gegenwart bedarf zwar faktisch nicht der Kräfte der ganzen bewaffneten Bürgerschaft, doch könnten diese, so befürchten Einige, einmal möglicher Weise in Anspruch genommen werden.

Für diese Fälle, erwidern Andere, wäre das Militär, welches sich zur Zeit des Manoeuvres nur wenige Meilen entfernt, leicht zu requiriren, ja, da binnen kurzer Frist nach drei Richtungen hin Eisenbahnen existiren werden, als vom Orte nicht entfernt, zu betrachten.

Träte aber ein solcher Fall ein, so wäre ja, auch wenn die Bürgergarde organisirt worden, die volle Kraft der Bürger durch den Staat selbst gebrochen, indem die jüngeren Bürgersöhne mit den Linientruppen, und die kräftigsten Bürger mit dem ersten Aufgebot der Landwehr die Stadt verlassen müßten. Die Staatsbehörde müsse also wohl solch einen Nothfall nicht annehmen, oder die Ueberzeugung haben, daß das Militär rasch genug einschreiten könne, sonst wäre es unbegreiflich, wie bei einer, sogar staatsgefährlichen, Sache, von oben herab nicht längst schon die strikteste Ausführung des Reglements wieder anbefohlen oder andere Militäranordnung bestimmt worden. Ob diese Einwürfe genügen, lasse ich dahingestellt, ob aber überhaupt, um jener Catastrophe, die noch jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, zu begegnen, eine völlige Reorganisation der Bürgergarde und resp. Bewaffuung sämmtlicher Bürger vorgenommen werden muß, oder sonst ein Auskunfts-Mittel ergriffen werden soll, sind Fragen, welche in der hochlöblichen Stadtverordneten-Versammlung wohl ihre Antwort finden werden. *) Hier war es hinreichend, das Historische der Bürgergarde, den Zweck und die Hauptpunkte, welche für oder gegen die Reorganisation sprechen, hervorzuheben, weil Manche den Zweck und die Mittel verwechseln, oder Nebendinge zur Hauptsache machen könnten.

Sind noch andere haltbare Gründe pro oder contra vorhanden, so möge man diese mittheilen, denn wir alle wollen ja das Zweckmäßigste, und da, wo es gestattet ist, unsre Communal-Angelegenheiten, damit sie zu Jedermanns Kenntniß gelangen, besprechen, frei, offen, öffentlich, ohne Persönlichkeit, ohne Parteilichkeit.

R. Linderer.

---

* (Zur Warnung.) Breslau, 17. Dezbr. Vor mehreren Tagen trat eine Bauersfrau, welche Milch ꝛc. zum Verkauf nach der Stadt gebracht hatte, auf ihrem Rückwege in einen vollen Kaufmannsladen (auf der Schmiedebrücke) und verlangte 1 Pfd. Kaffee. Unter der treuherzigen Versicherung, daß sie nur auf den Vortheil des Kaufmanns bedacht sei, ließ sie sich bei dem Drange des Geschäfts die abgewogene Waare uneingepackt in einen dazu mitgebrachten Topf, den sie in ihrem Korbe stehen hatte, schütten und bat zugleich, da sie noch Einiges zu besorgen habe, bis zu ihrer Rückkehr den Topf in einer Ecke des Ladens einsetzen zu dürfen, wo sie dann auch den Kaffee bezahlen würde. Indessen vergehen mehre Stunden und die Frau hat sich noch nicht gemeldet. Aergerlich über diese Neckerei, will der Kaufmann wenigstens seine Waare wieder in den Kasten legen; doch auch hierin fand er sich betrogen. Die schlaue Käuferin, welche sich für so besorgt um seinen Vortheil ausgegeben, hatte nämlich gleich den Kaffee in ihrem Korbe mit weggenommen und dafür nur einen leeren, bodenlosen Topf zurückgelassen. Möglich, daß sie dieses Manöver vor dem Weihnachtsfeste noch öfter wiederholt.

Aus Schlesien, 3. Dezbr. Das rasche Schmelzen des vor vierzehn Tagen gefallenen Schnees, der besonders im Gebirge in bedeutender Masse lag, hat die Oder, welche sich schon mit einer schwachen Eisdecke be-

*) Nehmen wir die Zahl von 7000 Bürgern an und veranschlagen nur die Armatur, ohne Bekleidung auf 15 Rtl. pro Mann, so wird in unserer Sorgen schweren Zeit der Bürgerschaft eine Baarausgabe von 105,000 Thalern auferlegt und es ist daher wohl zu erwägen, ob die Nothwendigkeit der Reorganisation einem solchen Aufwande gegenüber, gerechtfertigt dasteht. (Eins.)

legt hatte, reichlich mit Fahrwasser versehen, und man kann jetzt noch immer eine Menge von Produkten verschiffen. Dies kommt namentlich dem Zink und dem Getreide sehr zu statten, welches beides in großer Menge aus Oberschlesien herabgebracht wird. Es scheint überhaupt für diesen Landestheil gegenwärtig ein ganz besonders günstiges Gestirn zu leuchten. Denn es war dort in den letzten beiden Jahren die Ernte sehr gesegnet, die Berg- und Hüttenwerke floriren (?) trotz der verminderten Eisenproduktion im Allgemeinen fortwährend, und die Eisenbahn von Breslau nach Oberschlesien bringt schon jetzt ein viel regeres Leben dahin als man es je gesehen, und dies wird sich noch im verstärkten Maaße vermehren, wenn diese Bahn weiter bis an die Grenze von Galizien geführt sein wird, woran man im nächsten Jahr mit allem Ernste gehen will. Zuvörderst aber wird man wohl die Zweigbahn von Oppeln über Ratibor nach Oderberg in Angriff nehmen, weil diese eine direkte Verbindung zwischen Wien und Breslau herstellen wird. Es ist fast (?) gewiß, daß man schon in zwei Jahren diese Tour fahren und auf derselben in einem Tage aus einer dieser beiden Städte in die andere kommen wird. Daran knüpfen sich denn auch neue Hoffnungen auf einen Zollverband mit Oesterreich. Seit längerer Zeit ist unser Verkehr mit diesem Staate aus dem Aktiven ins Passive umgeschlagen, wie man dies am besten aus dem Geldcourse wahrnehmen kann. Denn früher war derselbe mehrere Jahre lang günstig für uns, so zwar daß österreichische Banknoten einigemal bis auf 102 Proz. herabgingen. Gegenwärtig stehen sie immerfort über 105 Proz., waren sogar vor nicht langer Zeit bis auf 107 Proz. gestiegen. Die Hauptentscheidung giebt dabei die vermehrte Einfuhr von Schlachtvieh von dort zu uns und die verminderte Ausfuhr von Garn nach Oesterreich. Der gegenseitige Verkehr mit Manufaktur- und Fabrikwaaren ist und war von jeher von nicht großer Bedeutung. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

— Die Schrift des Medizinalrathes Dr. Hancke: „über Chlorzink" (bei Graß, Barth u. Comp. 1841) hat in Leipzig zur Vertheidigung einer Dissertation: De zinco muriatico, von Th. Schröter, Veranlassung gegeben. Sie enthält eine fleißige Compilation alles dessen, was bis jetzt über dieses Mittel geschrieben worden, und außerdem Beobachtungen, die unter Leitung des Prof. Dr. Rabius im St. Georgen-Hospital zu Leipzig angestellt worden sind.

Dreitheiliges Räthsel.

Drei Worte setz' ich zu rathen euch her,
Gar leicht sind die Nüßchen zu knacken.
Das zweite heißt in, drum rathet nicht mehr.
Das erste hält sich der vermögliche Herr
Zum Kochen und Braten und Backen.

Das dritte streift in der Aerzte Gebiet,
Vom Vaterland trägt es den Namen.
Wer nun von den Lesern sich gütig bemüht,
Die drei aneinander zu reihen, der sieht
Ein Stück von dem Land der Anamen. —

Bdt.

Berliner Börsen-Bericht vom 16. Dezember.)

Die abgelaufene Woche war den Aktienhändlern, welche aufs Steigen spekulirt, größtentheils von höchst günstigem Erfolge. Es wurden auch bedeutende Umsätze gemacht, wenn gleich die Geschäfte selbst nur auf ein kleineres Publikum als gewöhnlich, beschränkt blieben. — Die Frankfurter Aktien erfuhren eine Steigerung von 5 pCt. — Wir glauben, daß dies hauptsächlich die Folge bedeutender Blanco-Vorschüsse ist, die jetzt gedeckt werden müssen. Die Aktien sind aber zum großen Theil von den Spekulanten bei Geldinstituten deponirt, also vorläufig dem Verkehr entzogen, die Baissiers also genöthigt, sich auf Diskretion zu ergeben. — Anhaltische sind von 143 auf 145¾ gestiegen, und schlossen heute 145¼ pCt. Die Generalversammlung, welche zum 15. Januar zusammenberufen, ließ eher ein Fallen der Aktien befürchten, da diese ja die Ursache war, weshalb dieselben vor einigen Wochen auf 140 pCt. gewichen waren. Wir glauben aber, daß auch in diesem Papiere viele Blancoverkäufe gemacht sind, die von der andern Partei mit Nutzen ansgebeutet werden.— Die Potsdamer sind bis 160½ bezahlt worden, und Magdeburger, bei vermehrtem Geschäfte, bis 186 pCt. Man rechnet mit Zuversicht, ungeachtet eines ansehnlichen Reserve-Capitals, auf eine Dividende von 10 pCt. pro 1843. Es haben auch viele Käufe auf spätere Termine in diesen Aktien stattgefunden. — Halberstädter, Oberschlesische und Freiburger waren zu den vorwöchentlichen Coursen gut zu lassen. Erstere wurden sogar etwas höher bezahlt. — In Rheinischen, worin die Zeit her sehr wenig gemacht worden, war diese Woche ein ziemlich lebhaftes Geschäft und deren Cours hat sich von 69 auf 72 pCt. gehoben, wozu indessen Verkäufer blieben. — Düsseldorfer gingen auf 69 Prozent, ohne erheblichen Umsatz. Die Prioritäts-Aktien beider Bahnen erhielten sich auf resp. 96¾ und 95 Prozent recht gefragt. — Stettiner nahmen an dem allgemeinen Aufschwung der industriellen Effekten keinen Antheil, wichen sogar im Laufe der Woche bis 116¼ pCt. zurück, und wurden erst heute, am Schlusse der Börse, wieder à 116½ pCt. bezahlt, wozu Geld blieb. — In den Quittungsbogen der Cöln-Mindener und der Niederschlesischen Eisenbahn war das Geschäft sehr umfassend, besonders in den Erstern. Man bewilligte heute am Schlusse der Börse bis 102⅝ und für Letztere 105⅓ pCt. In Görlitzer (103⅓ à ½) ging weniger um, eben so in Hamburger, die à 105⅞ pCt. übrig blieben. — Nordbahn-Aktien, welche Anfangs der Woche à 126 pCt. bezahlt wurden, gingen im Laufe derselben bis 125¼ zurück, schlossen aber heute, nach Eingang der Wiener Berichte 125¾ pCt. — Gloggnitzer schwankten zwischen 114½ und 113¼ pCt., wozu viel Geld blieb. — In Mailänder wurde viel gehandelt und erhielten sich dieselben 102 pCt. gefragt. — Ueber den Getreide-Markt haben wir sehr wenig zu melden. Der Frost, welcher sich vor acht Tagen eingestellt, brachte Anfangs der Woche etwas Leben ins Geschäft. Seitdem ist es wieder sehr träge geworden, und der Verkehr bleib fast ausschließlich auf die Consumtion beschränkt. — Rüböl hat sich wieder gedrückt, da bedeutende Zufuhren eingegangen, und diese zu Ankündigungen für frühere Lieferungsverkäufe verwendet wurden. Dagegen war für Spiritus, zu gebesserten Preisen, vermehrte Kauflust. — Das Fondsgeschäft war nicht von Belang. Staatsschuldscheine sind etwas gewichen; Posener 3½ pCt. und Ostpreußische Pfandbriefe sind gut zu lassen. Polnische 300 und 500 Fl. Obligationen erhalten sich, bei steigenden Coursen, sehr gefragt. — Der Umsatz in Wechseln ist noch immer ohne Leben. Für Amsterdam stellte sich heute Begehr ein. In London auf Zeit wurde zu 6 Thlr. 25¼ Sgr. etwas gehandelt. (Voß. Z.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 2ten Male: **„Die Fräulein von St. Cyr."** Lustspiel in fünf Akten, nach dem Französischen „Les demoiselles de St. Cyr" des Alex. Dumas von Heinrich Börnstein.

Donnerstag, zum 2ten Male: **„Das Fest zu Kenilworth."** Große romantische Oper mit Ballet in 3 Akten, frei nach Walter Scott. Musik von Eugen Seidelmann.

Freitag, zum ersten Male: **„Die Memoiren des Satans."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen bearbeitet von L. B. G. — Personen: Robin, Hr. Heckscher. Der Marquis von Lormias, Hr. Henning. Chevalier de la Rapinière, Hr. Wohlbrück. Graf von Cerny, Hr. Pollert. Die Gräfin, seine Gemahlin, Mad. Wiedermann. Die Baronin von Ronquerolles, Madame Herbst. Marie, ihre Tochter, Dlle. Antonie Wilhelmi. Jean Gauthier, Hr. Rottmayer. Valentin, ein alter Diener, Hr. Schwarzbach. Frau Giraud, Pächterin, Mad. Clausius.

(Verspätet.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Neisser.
Julius Goldstein.

Leobschütz, im Dezember 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben, zeigt hiermit statt besonderer Meldung ergebenst an:

Abraham Bie.

Breslau, den 19. Dezember 1843.

Todes-Anzeige.

Das am 18. d. M. Abends 11½ Uhr erfolgte plötzliche Dahinscheiden unseres geliebten Vaters, des Königl. Rechnungs-Rathes, Hrn. Walter in Glogau, zeigen wir, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, Verwandten und Freunden tief betrübt an.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Mein einziger Sohn Heinrich, Rittmeister a. D., Ritter 2c., hat am 13. Dec., Abends 10 Uhr, 50 Jahr 13 Tage alt, in Schweidnitz an den Folgen eines gastrisch-nervösen Fiebers seine irdische Laufbahn vollendet. Wer den Hingeschiedenen gekannt, wird meinen Verlust und meinen Schmerz beurtheilen können.

Breslau, den 18. December 1843.

v. Lebauld de Nans,
General-Major a. D.

Berichtigungen.

Durch einen Schreibfehler steht in der Verlobungs-Anzeige des Wirthschafts-Inspektor Hrn. Hilbert, in der Zeitung vom 16. Dezbr., Caroline Nadler statt Kadler.

In der vorgestrigen Chokoladen-Offerte des Hrn. A. M. Hoppe muß es statt Batavia- — Bahia- und statt Rum- — Wurm-Chokolade heißen.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Canth

bietet in ihren, im neuesten Geschmack ausgestatteten großartigen Räumen, einen Erholungsort, vielleicht einziger Art, dar. Die Unternehmer erlauben sich demnach, das hochverehrte Publikum zu einem zahlreichen Besuche, besonders **während der 3 Weihnachtsfeiertage und dem Neujahrstage**, einzuladen. — Ein wohlbesetztes Orchester wird nicht allein an diesen Festtagen, sondern auch jeden folgenden Sonntag und Mittwoch, von Nachmittags 2 Uhr ab, die geehrten Gäste unterhalten, und durch billigste und elegante Bewirthung werden sich zu empfehlen suchen: **Die Restaurateurs.**

Unentbehrliches Werk

für Aerzte und Apotheker, zugleich als schönes und nützliches Weihnachtsgeschenk.

In allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**) ist zu haben:

Getreue Abbildungen der in der neuern Pharmacopöe aufgenommenen

officinellen Pflanzen

nebst Beschreibung derselben in medizinischer, pharmaceutischer und botanischer Hinsicht von

Dr. Ed. Winkler.

Preis pro Lieferung nur 7½ Sgr.

Ferner:

Preußens Flora

in naturgetreuen Abbildungen

von

Dr. Linke.

Erscheint in Lieferungen von 16 — 20 fein illuminirten Pflanzen zu dem unerhört billigen Preise von 6 Gr. — 7½ Sgr., wornach für eine feine colorirte Abbildung mit Text kaum **vier Pfennige** kommt.

Brücke über den Stadtgraben an der Taschenstraße.

Die Zinsen der voll eingezahlten Aktien von den Einzahlungs-Tagen ab bis 31. Decbr. d. J. werden vom 21sten d. M. ab gegen Produktion der abzustempelnden Interims-Bescheinigungen im Comtoir, Carlsstraße Nr. 10, ausgezahlt.

Breslau, den 18. Dezember 1843.

Der Vorstand des Aktien-Vereins.
Becker. Scheurich. Wiethoff.

Ein Cand. phil., der in den Gymnasialwissenschaften, im Französischen und Englischen gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, sucht ein Engagement als Hauslehrer. Nähere Auskunft wird Herr Consistorialrath Falk zu ertheilen die Güte haben.

Zu verkaufen für Gold- und Silberarbeiter:

1) Eine große Walze mit Vorlegerad, im besten Zustande, verfertigt von Baum;
2) eine Walze mit Vorlegerad, von Antonewitz, goldne Radegasse 20, im Gewölbe.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extra-Züge von Breslau nach Canth und zurück gehen jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
" " Canth Abends 5½ Uhr.

Die Fahrbillets hierzu sind für die Hin- und Rückfahrt ausgestellt, und an den betreffenden Tagen von 1 Uhr ab in den Billet-Verkauf-Büreaus zu haben. Die Fahrpreise nach dem Tarif.

Hippologisches.

Den Herrn Pferdezüchtern machen wir hierdurch wiederholt bekannt, daß sowohl der Staats-Preis für die hiesige Rennbahn, als auch der Fürsten- und Herren-Preis, — der erste ohne, der zweite mit 10 Friedrichsd'or Einsatz, — vom Jahre 1847 an, nur für ein Produce-Rennen gegeben wird, zu welchem mithin die Stuten, von denen die Fohlen dreijährig laufen sollen, zuerst noch in diesem Jahre, bis zum 31. Dezember bei uns genannt werden müssen. Die Fohlen sind später jedesmal bis 14 Tage nach ihrer Geburt genau bezeichnet ebenfalls anzuzeigen. Wir fordern besonders diejenigen Herren, welche Stuten auf der Auktion am 4. Oktober c. erstanden haben, auf, diese zu jenen Rennen anzumelden, da die Fohlen, welche sie von ihnen erwarten, doch schon statutenmäßig engagirt sind, und es für sie nur vortheilhaft sein kann, mit denselben Unkosten für das Trainiren bei mehr als einem Rennen aufzutreten. Wir sind nicht ermächtigt, verspätete Meldungen anzunehmen.

Breslau, den 16. Dezember 1843.

Das Direktorium des schlesischen Vereins für Pferderennen und Thierschau.

☞ Empfehlenswerthe Musikalien.

Bei **Ed. Bote u. G. Bock** in Berlin ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Ami de la Jeunesse.

(Musikalischer Jugendfreund.)

Eine Auswahl der beliebtesten Tonstücke in leichter Spiel-Art zur Erheiterung der Jugend für das Pfte. eingerichtet.

Preis à 2m. 1 Rthl., à 4m. 1 Rthl. 20 Sgr.

Tanz-Album für 1844, f. Pfte. von Gung'l, etc. **15 Sgr.**
Kriegers Lust-Fest-Marsch, für das Pfte. op. 26. **5 Sgr.**
Bachus-Freuden-Galopp, für das Pfte. op. 24. **10 Sgr.**

Eduard Bote et G. Bock
in Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

**Englische und Solinger Stahlwaaren,
Neusilber-, plattirte und lackirte Waaren,
Jagdgewehre, Pistolen und Terzerols,
Jagdgeräthschaften, Kindersäbel und Gewehre,
Ofenvorsetzer und Ofengeräthschaften,
Handwerkszeuge für Kinder und Schlittschuhe
empfiehlt zu den billigsten Preisen:**

Th. Rob. Wolf, am Blücherplatz.

Tübingen. In unserm Verlage sind so eben folgende Werke neu erschienen, und bereits an alle Buchhandlungen Deutschlands versendet, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz**, Hirt und Max u. Komp. vorräthig:

Brischar, Dr. J. N., Beurtheilung der Controversen Sarpi's und Pallavicini's in der Geschichte des Trienter Concils. Eine von der katholisch-theologischen Fakultät zu Tübingen gekrönte Preisschrift. 2 Bände. Erster Theil. 17 Bogen. gr. 8. Preis 1 Rtlr. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Der hier behandelte Gegenstand ist an sich schon von großem Interesse, dieses wird aber noch vermehrt durch die demnächst eintretende dritte Säcularfeier des Trienter Concils, welche die katholische Welt, wie sich schon mehrere Stimmen haben vernehmen lassen, nicht unbeachtet wird vorüber gehen lassen.

Der 2te Theil wird bald nachfolgen.

Erinnerungen der Schwester Saint-Louis aus der Zeit ihrer Erziehung und ihres Lebens in der Welt. Vom Verfasser von „Rom und Loretto." 2 Bändchen, 33 Bogen 8. elegant broch. Preis 1 Rtlr. 25 Sgr.

Ein kurzes, aber ungekünsteltes und getreues Gemälde eines religiösen Erziehungshauses. Das Buch ist allen Eltern, Schulvorständen und namentlich allen Vorgesetzten von weiblichen Erziehungs-Anstalten angelegentlich zu empfehlen.

Der Preis ist bei höchst eleganter Ausstattung sehr billig.

Hirscher, Dr. Joh. B., Betrachtungen über sämmtliche Evangelien der Fasten mit Einschluß der Leidensgeschichte. Für Seelsorger und jeden christlichen Leser. Siebente, neu durchgesehene Auflage. $41\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. feinstes Velinpapier. Preis nur 1 Rtlr.

Der hochwürdige Herr Verfasser hat wieder alle Sorgfalt auf diese neue Auflage verwendet, so daß sie selbst den Besitzern früherer Auflagen willkommen sein dürfte. Trotz der Vermehrung der Bogenzahl ist der Preis doch nicht im Geringsten erhöht worden.

Möhler, Dr. Joh. Ad., die Einheit in der Kirche, oder das Prinzip des Katholicismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte. Zweite Auflage. $21\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. Velinppr. Preis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Steck, Fr. X., die heilige Messe oder das Opfer des Neuen Bundes. Ein vollständiges Gebetbüchlein für katholische Christen. Nach Goffine und Andern bearbeitet. Mit 1 feinen Stahlstiche. 20 Bogen 12. eleg. brochirt. Preis nur $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Darf mit Recht „vollständig" genannt werden. Die Ausstattung ist elegant und der Preis ist äußerst billig. Jede Buchhandlung wird von uns in den Stand gesetzt, auf je 12 Exemplare 1 frei zu geben.

Zwölf Kinderlieder für Schule und Haus. 2, 3 und 4stimmig, komponirt v. Fr. Silcher. 4s Heft $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Parthie-Preis bei mindestens 25 Exemplaren à nur $2\frac{1}{4}$ gGr.

Quenstedt, Fr. Aug., Prof. Das Flötzgebirge Würtembergs. Mit besonderer Rücksicht auf das Jura. $35\frac{1}{2}$ Bogen gr. 8. Preis 3 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Hirscher, Dr. Joh. B., Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahres. Vierte Auflage. Erster Theil. (Die Evangelien vom Advent bis Ostern.) 45 Bogen gr. 8. Feinstes Velinpapier. Preis 1 Rtlr.

Der 2te Band, die Evangelien vom weißen Sonntag bis zum 24sten Sonntag nach Pfingsten enthaltend, erschien zu Anfang dieses Jahres, und kostet (50 Bogen stark) 1 Rtlr. 5 Sgr., mithin das vollständige Werk nur 2 Rtlr. 5 Sgr.

Tübingen, im November 1843. **H. Laupp**'sche Buchhandlung.

Institution de jeunes personnes
à Berlin.

Mademoiselle H. Hecker se propose d'ouvrir à Berlin le 1. Avril 1844 une institution de jeunes personnes, et s'engage envers les familles, qui voudront confier leurs enfant à ses soint, de surveiller avec l'attention la plus scrupuleuse, l'éducation morale l'instruction, la santé et les manières de ses élèves, en leur faisant jouir en même temps des agrémens de la vie de famille.

Le cours d'instruction comprendra tous les objets nécessaires de l'enseignement, et le choix de maîtres distingués,, ainsi que la surveillance la plus exacte et continuelle, justifieront la confiance des parens.

Pour les renseignemens on est prié de s'adresser à M. le Pasteur Theremin, Wilhelmstrasse Nr. 60, et pour les conditions à Mlle. Heeker, Louisenstrasse Nr. 21, à Berlin.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen Seehandlung mit angemessenen Fonds unterstützt, haben wir Unterzeichnete in Gemeinschaft mit derselben unter der Firma:

„Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei"

hier ein Etablissement errichtet, welches sich mit Anfertigung und dem Verkaufe von rohen und gebleichten Maschinen-Garnen in allen gangbaren Nummern beschäftigen und jeden Auftrag in aller und jeder Beziehung zur Zufriedenheit auszuführen bemüht sein wird.

Nach dem zwischen der Königlichen Seehandlung und den übrigen Theilnehmern des Geschäfts bestehenden Vertrage bedürfen verbindliche Erklärungen der Sozietät der Unterschrift eines der unterzeichneten in Landeshut wohnenden Theilnehmer und des von der Königlichen Seehandlung zum Mit-Disponenten ernannten Hrn. Weck zu ihrer Gültigkeit.

Indem hiervon Kenntniß zu nehmen, anheimgestellt und das neu errichtete Etablissement zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen wird, werden schriftliche Aufträge unter Adresse der oben bezeichneten Firma erbeten.

Landeshut in Schlesien, den 15. Dezember 1843.

Carl Pohl. C. G. Hartmann. R. Merker.

Fabrik-Niederlage von meteorologischen Instrumenten.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Kaufmann Herrn **Fr. Pupke** zu Breslau ein vollständiges Lager von meteorologischen und phisikalischen Instrumenten unserer Fabrik, als: Barometer, Thermometer, Alkoholometer, Anarometer, alle Sorten Prober u. s. w., ausschließlich für Breslau und die Provinz Schlesien übergeben und denselben in den Stand gesetzt haben, sowohl einzeln als auch in Partien die hier in Berlin stattfindenden Fabrikpreise stellen zu können.

Berlin, im Dezember 1843.

F. A. Greiner u. Comp.,
Inhaber der Fabrik Doctor ph. F. A. Greiner.

Auf die vorstehende Anzeige des Herrn Dr. **Greiner** in Berlin mich beziehend, empfehle ich ein vollständiges Lager dieser auch in Schlesien bereits rühmlichst bekannten Instrumente zu festgestellten billigen Preisen, sowohl im Einzelnen als zum Wiederverkauf.

F. Pupke,
Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage, nahe der Junkernstraße,
empfiehlt einem geehrten Publikum sein assortirtes Lager der neuesten und modernsten

Gold-, Bijouterie- und Silberwaaren,

die sich zu Festgeschenken vorzüglich eignen, unter Zusicherung der reelsten Bedienung.

Als passende Weihnachts-Geschenke

können **Loose à 2 Rthlr.** zur **C. Schwartz**schen **Bücher- und Geschäfts-Verloosung, wobei jedes Loos gewinnt,** empfohlen werden. Die Ausspielung **findet in den ersten Monaten des Jahres 1844 statt,** und da der mit einem Loose Beschenkte die Aussicht auf ein wohlrentirendes Geschäft im Werthe von 10,000 Rthlr. hat, im ungünstigsten Falle jedoch eine kleine Bibliothek oder mindestens einige Werke sicher erhält, so dürfte wohl kein passenderes Geschenk gegeben werden können.

Loose sind gegen portofreie Einsendung von 2 Rthlr. außer direkt bei **Carl Schwartz** in **Brieg** auch sofort zu haben: in **Breslau** bei **Josef Max u. Comp.** — in **Glatz** bei **Adolph Pompejus** — in **Glogau** bei **Flemming** — in **Görlitz** bei **Köhler** — in **Hirschberg** bei **Waldow** — in **Liegnitz** bei **Kuhlmey** — in **Schweidnitz** bei **Heege.**

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jakob Heymann,
Carlsplatz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager weißer und bunter Leinwand, sowohl im Ganzen wie im Einzelnen zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen,** als: $\frac{6}{4}$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à $2\frac{1}{2}$, 3, 4, $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $\frac{6}{4}$ breite Kleider- und Schürzen-Leinwand (echt in Farbe) à $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $\frac{7}{4}$ breiten Bettdrillich à 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $\frac{7}{4}$ und $\frac{8}{4}$ breiten rein leinenen Bettdrillich à 6, $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; Köper zu Schlafröcken und Pelzüberzügen (die neuesten Dessins) à 2, $3\frac{1}{2}$ die Elle; $\frac{6}{4}$ breite ungeklärte und gebleichte Hemden-Leinwand von 5 Rthl. bis 20 Rthl. das Schock, $\frac{6}{4}$ und $\frac{9}{4}$ breiten weißen Köper u. Damast von 3 bis 6 Sgr. die Elle, weiße Bettdecken von $2\frac{1}{3}$ Rtl. bis 4 Rthl. das Paar; Resten-Leinwand in halben Schocken à 2 Rthl. bis $2\frac{1}{2}$ Rthl. das $\frac{1}{2}$ Schock, Tischzeug zu 6, 12, 18 und 24 Personen von $1\frac{3}{4}$—14 Rthl. das Gedeck; einzelne Tischtücher und bunte Kaffee-Servietten von 10 Sgr. bis $1\frac{1}{4}$ Rthl. das Stück, weiße irländische Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.; bunte Cohrastücher das ganze Dutzend für 25 Sgr., abgepaßte Piqueeröcke (3 und 4 Blatt weit) von 1 Rthl. bis $1\frac{1}{4}$ Rthl. das Stück, rohe und gebleichte Parchente, bunte Parchente, Piquee-Parchent, weiße Schirtings, Futter-Kattune von $1\frac{1}{2}$ Sgr. bis $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, weiße und bunte rein leinene Taschentücher, und mehrere andere zu diesem Fach gehörende Artikel, **welche sich besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen.**

Die Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik des Joseph Friedrich,
Hintermarkt. (Kränzelmarkt) Nr. 6,

empfiehlt ihr reichhaltig assortires Lager der neuesten, elegant und dauerhaft gearbeiteten Sineumbra-, Hänge-, Hand- und Arbeits-Lampen; Thee- und Kaffeebretter in allen Größen und den schönsten Dessins, Girandoles; Tisch-, Tafel- und Spiel-Leuchter; Thee- und Kaffee-Maschinen in Neusilber, Tombak und Messing; Brot- und Fruchtkörbchen, Spucknäpfe, Zukkerkasten, Schreibzeuge, Platina-Zündmaschinen, Feuerzeuge, Cigarren-Aschbecher, immerwährende Fidebus, Wachsstockbüchsen 2c. und verspricht bei reelster Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Echte ungarische Welsche Nüsse

sind, um noch vor dem Feste damit zu räumen, eine bedeutende Partie im Ganzen wie im Einzelnen, die Metze preuß. Maaß à $6\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben bei:

J. Schlesinger, Carlsstraße Nr. 27, in der Fechtschule.

R. Miege,
Carlsstraße Nr. 1 (Ecke der Schweidnitzer Straße)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Havanna-, Bremer u. Hamburger Cigarren

zu allen Preisen bis zu 100 Rtlr. pro Tausend; ferner:

Rollen-Varinas und Portorico

in schöner Qualität.

Zu Weihnachts-Geschenken sich eignend.

Fein bemalte und dekorirte **Tassen, Vasen, Schreibzeuge, Flacons, Figuren, Dessert-** und **Kuchenteller, Fensterkörbchen, Dejeunes** 2c. empfiehlt

die Porzellan-Malerei von Robert Ließ,
Albrechtsstraße Nr. 59 und Schmiedebrück-Ecke eine Treppe hoch.

Zum bevorstehenden Feste erhielten wir wieder eine große Auswahl

Attrappen

zu scherzhafter und überraschender Verbergung von Geschenken. Die Preise (von 5 Sgr. an) sind billig, und haben wir die Einrichtung getroffen, bis Neujahr in diesem sehr beliebten Artikel sortirt zu sein.

Böttcher u. Comp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring Nr. 56.

Böttcher & Comp., Ring 56,

empfehlen zu Weihnachts-Gaben ihr Lager aller feinen Toilette-Seifen, Pomaden, Haaröle und Haarwuchsmittel, ächter Eau de Cologne, Eau de Lavante, neuester und feinster Parfüms und Extraits d'odeurs, Rosenöl, Sachets, Schönheits-, Räucher- und Zahnmittel, Pariser Haar- und Zahnbürsten,

elegante Cartonnagen mit den feinsten Toilette-Bedürfnissen gefüllt, neueste Pariser Taschen-Flacons mit Beschlägen, Cristall-Flacons, Porzellan-Figuren 2c., zu billigen festen Preisen.

Ohne Marktschreierei

empfehle ich einem hochverehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:

Arac de Goa, die Flasche 1 Rthlr.,
f. weißen Nordamerikanischen, die Fl. 25 Sgr.,
fein gelben dito dito 20 Sgr. und 15 Sgr.,
feine Rums, das preuß. Qrt. 15, 10, 8 und 6 Sgr.,
Düsseldorfer Punsch-Syrup, die Fl. 25 Sgr.,
fein Punsch-Essenz, d. pr. Qrt. 20 Sgr. und 15 Sgr.,

alle Sorten weiße und rothe Weine zu den billigsten, alle Gattungen feinster Thees, Moutarden, Chokoladen, Papiere, Visitenkarten, Palm-Seifen das Pfund 5, $4\frac{1}{2}$ und 4 Sgr., so wie alle übrigen Spezerei-Waaren zu zeitgemäß billigsten Preisen Ein gut assortirtes Lager von vorzüglichsten Cigarren, Rollen-Varinas, Rollen-Portoriko und Paket-Tabake empfiehlt aus den beliebtesten Fabriken:

F. W. Gleis, neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Das schönste Weihnachts-Geschenk.

So eben erschien bei Meyer und Hofmann in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.:**

Historisch-geographischer Bilder-Atlas für die Jugend in 23 Karten.

Mit Randzeichnungen deutscher Künstler und Text in Versen von J. Loewenberg.

Klein Folio. Preis elegant geheftet 1 Rthlr.

Man überzeuge sich durch Ansicht von der praktischen Brauchbarkeit dieses im Aeußern brillant ausgestatteten Atlasses, welcher durch seinen trefflichen Inhalt Jedermann erfreuen wird.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Das Eisenbahnwesen,

oder Abbildungen und Beschreibungen von der vorzüglichsten Dampf-, Munitions-, Transport- und Personenwagen, von Schienen, Stühlen, Drehscheiben, Ausweich- oder Radlenk-Schienen und sonstige Vorrichtungen und Maschinen, die auf den Eisenbahnen Englands, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens 2c. 2c. in Anwendung stehen. Auf Veranlassung des K. Franz. Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten herausgegeben von den Gebrüdern Armengaud. Sechste Lieferung oder erstes Supplementheft. Mit 8 Pianoforte-Tafeln. gr. Fol. 2 Rtlr.

Es ist einleuchtend, daß eine noch so junge Erfindung, mit jedem Jahre einer größeren Ausbildung und Vervollkommnung entgegen gehet. Es muß daher von dem größten Interesse sein, von dem so rühmlich bekannten Werke der Gebr. Armengaud, wovon seit 2 Jahren nichts erschienen ist, hier wieder die Fortsetzung zu erhalten, welche die allerneuesten Lokomotiven, Waggons, Schienendurchschnitte und sonstige Vorrichtungen der berühmtesten Bahnen Englands und des Festlandes im fünften und zehnten Theil ihrer natürlichen Größe darstellt. — Die 5 ersten Lieferungen sind noch, wiewohl in nur geringer Anzahl, vorhanden.

Bei Prager in Glatz erschienen, ist durch **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** so wie durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die Gewöhnung ein heilsames Erziehungsmittel.

Schul- und Erziehungspredigt

über Sprüchw. Salomo Cap. 22 V. 6, gehalten am 14ten p. Trinit. 1843 in der evangelischen Kirche zu Glatz von

Albrecht Wachler,

Pastor d. das. Civilgemeinde und Königl. Preuß. Superintendentur-Verweser.
Geheftet 2½ Sgr.

Volksschule, nicht Volksschulen!
Ansichten und Wünsche über und für

das Preußische Volksschulwesen

mit besonderer Rücksicht auf Schlesien.
Geheftet 5 Sgr.

So eben erschien in einer **vierten Auflage** das — allen **Lehrern an Stadt- und Volksschulen** — zur Ansicht dringend empfohlene Schulbuch:

A. Zachariä's

Lehrbuch der Erdbeschreibung

in natürlicher Verbindung mit **Weltgeschichte, Naturgeschichte und Technologie** für Schulen und Privatunterricht. **Vierte stark vermehrte Auflage**, völlig umgearbeitet und bis auf die neueste Zeit ergänzt. Gr. 8. Altona, 1844. Preis ¾ Rthl.

Die Idee, die Geographie mit den genannten Wissenschaften zu verbinden, hat sich so nützlich erwiesen, und ist von Kritikern und praktischen Schulmännern **so bewährt gefunden** worden, **daß vier starke Auflagen rasch auf einander nöthig befunden wurden**, eine Thatsache, die mehr als genügend den Werth des Werkes beweist. Durch die Verbindung der so innig zusammenhängenden und zusammen gehörenden Wissenschaften bekommt der Schüler eine so klare Uebersicht über die Erde und den Werth der einzelnen Theile in statistischer und kommerzieller Hinsicht, daß man sich billig wundern muß, **wenn man die Geographie auf eine andere Weise lehren sieht.** Und wer die Schule nicht mehr besucht, — wo kann der sich bessere Belehrung verschaffen, als hier, wo er Alles neben einander findet, was ihm in der genannten Beziehung zu wissen nöthig ist? Nur durch den gedrängten Druck war es möglich so viel zu leisten, als sich hier in **Einem** Bande findet, und nicht wenig tragen dazu die gesonderten **geographischen, historischen** und **naturhistorischen** und **technologischen** Register bei.

Schulmänner, denen zufällig dieses Lehrbuch — das beim Gebrauch bereits glänzende Resultate geliefert hat — noch nicht bekannt, werden bei eigener Ansicht den hohen Werth desselben und die große Zweckmäßigkeit beim Unterricht erkennen.

Der Preis dieses Schulbuchs ist überaus billig!

Sämmtliche Buchhandlungen Schlesiens haben Zachariäs Lehrbuch vorräthig, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Beachtenswerthe Anzeige
für

Handelsbeflissene, Handels- und Gewerbs-Schulen 2c.

So eben hat die Presse verlassen und ist durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln:**

Französische Chrestomatie für angehende Kaufleute so wie für Handels-, Gewerbe- und Realschulen und zum Privatgebrauch. Eine Auswahl der besten Aufsätze über die wichtigsten Gegenstände des Land- und See-Handels, dessen Hülfsmittel, der handelnden Personen 2c. nach den besten französischen Handelsautoren mit einem Wörterbuche und mit Anmerkungen versehen und herausgegeben von Ludw. Reinhardt. Gotha bei Carl Gläser. 32¼ Bogen. geh. Preis 1⅜ Rthlr.

In Kommission von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist so eben erschienen:

Fingerzeige über die Ewigkeit des menschlichen Geistes,

gegründet auf Erfahrungssätze der Himmels- und Erdkunde.
Von

C. F. J. Le Bauld de Nans,

Kgl. Preuß. Generalmajor a. D.
gr. 8. Elegant geh. Preis 10 Sgr.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Hirt, Max u. Komp., Graß, Barth u. Komp.:**

Der Zollverein, sein System und dessen Gegner

von

Bülow-Cummerow.

Geh. 8 Bog. gr. 8. 20 Sgr.

In dieser seiner neuesten Schrift versicht der Hr. Verfasser im Gegensatze zu den gegenwärtig sich geltend machenden Bestrebungen in positivem Sinne dasjenige System, welches nach seiner Ansicht die Zollvereinstaaten zu verfolgen haben, um den Ackerbau, die Manufakturen und den Handel einer weiteren Entwickelung entgegenzuführen, und den Wohlstand über alle Klassen des Volkes zu verbreiten.

Kürzlich erschien von demselben Verfasser bei uns:

Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. I. Dritte Auflage. 1½ Thlr.

Desselben Werkes zweiter Theil, zweite unveränderte Auflage. 1½ Thlr.

Ueber Preußens landschaftliche Creditinstitute, die Reformen, deren sie bedürfen und über ein richtiges System der Boden-Nutzung und Schätzung. Zweite Auflage. ⅞ Thlr.

Berlin, am 1. Dezember 1843. **Veit u. Komp.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist für 2 Sgr. geheftet zu bekommen:
Verzeichniß, 29stes, der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau im Winter-Semester 18⁴³/₄₄.

Zum bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Feste

empfehlen

Grass, Barth u. Comp.

(in **Breslau** Herrentrasse Nr. 20, in **Oppeln** am Ringe)

ihr vollständiges Lager

von **Gebetbüchern** beider Confessionen; ferner in reicher Auswahl die **deutschen Classiker,** die neuesten Erzeugnisse der **schönen Literatur,** sämmtliche **Almanache, Volkskalender** für 1844, **Jugendschriften** für jedes Alter, **Atlanten, Zeichnenhefte, Spiele** und die neuesten **Musikalien f. Pfte.** u. **f. Gesang.**

Cigarren-Offerte.

Zu Festgeschenken empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager aller Sorten ächter abgelagerter **Havanna, Hamburger** und **Bremer** Cigarren, die außer den Original-Packungen in sehr sauberen Kistchen zu 100 Stück von 15, 17½, 20, 22½ Sgr., 1 bis zu 2 und 3 Rthl. stets vorräthig sind.

Auch habe ich eigends zu Geschenken bestimmte kleine sehr **geschmackvoll verzierte Schiebe-Kistchen** zu 25 und 50 Stück anfertigen lassen, die ich zum Preise von 7½ Sgr. mit 25 Stück Cigarren bis zu 1 Rthl., sowie eine Auswahl sehr netter **Cigarren-Etuis** mit 6 Stück Cigarren, nach Qualität von 2½, 3, 4, 5 Sgr. und darüber, zu geneigter Abnahme empfehle.

A. M. Hoppe,
Sandstraße Nr. 12, dem Königlichen Ober-Landesgericht gegenüber.

Dresdener Bonbons

als:

Malz-, Kamillen-, Althee-, Pfeffermünz-, Citronen-, Pomeranzen-, Himbeer-, Rosen-, Vanillen-, Chocoladen-, Caffee- und Geh. Dr. v. Gräfe's Brustthee-Bonbons.

à Pfd. 10 Sgr.
letztere Sorte aus Berlin à Pfd. 12 Sgr., in Tüten und Cartonagen gepackt und als **süßes Weihnachtsgeschenk** sich eignend, empfiehlt:

Eduard Groß,
am Neumarkt 38, 1. Etage.

Avis.

Echte Pariser Cravatten und Hüte in Seide und Terneaux (nicht nachgemachte), sowie die feinsten Pariser Parfümerien, als: **Extrait double** von Hubigant-Chardin und Lubier à Paris, desgl. Seifen, Pommaden und Oele in allen nur möglichen Gerüchen, ächtes Macassar-Oel und wirkliche **Baume de quinquina** zum Wachsthum der Haare, sowie die feinsten Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten empfehlen zu den billigsten, aber festen Preisen:

Olivier und Comp.,
Coiffeurs brévеté,
Ohlauerstr. 7, im blauen Hirsch.

Anzeige für Damen.

Schnürmieder, im Preise zu 1 Rthlr. 10 Sgr. und 2 Rtlr. bis zu 3 Rtlr., auch mit Gummi, sind vorräthig zu haben, so wie auch mit Luft gefüllte Schnürmieder à 3 Rtlr. 15 Sgr. für schiefgewachsene Personen. Zum Maße bedarf ich ein passendes Kleid. Auch für schiefe Knaben und Mädchen sind Schnürmieder, wodurch der Körper sich sehr conservirt, vorräthig. Sollte ein von mir gekauftes Schnürmieder nicht nach Wunsche sein, so wird es zurückgenommen. **Bamberger,**
Schmiedebrücke Nr. 62.

Zu verkaufen:

1) Eine Ginzelsche Violine mit Bogen und Kasten, im besten Zustande, für 15 Rthl.;
2) eine werthvolle Flöte von Ebenholz mit Silberklappen, der frühere Preis war 80 Rlt., jetzt für 25 Rthl.,

goldne Radegasse Nr. 20,
im Gewölbe.

Nicht zu übersehen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die Tabak- und Cigarren-Handlung von **R. Alexander,** Roßmarkt-Ecke Nr. 18, nahe am Riembergshofe, 25 Stück Lafama, in eleganten Kistchen gepackt à 4 Sgr., ebenso Cabannas, Napoleons, Woodville und Jaquez.

Einem **Lehrling,** welcher im Spezereigeschäft placirt zu werden wünscht, wird eine Stelle nachgewiesen von der merkantilischen Versorgungsanstalt des

Eduard Röhlicke,
am Ringe an der großen Waage.

Anzeige für Damen.

Den gänzlichen Ausverkauf meiner sämmtlichen Damen-Corsets zeige ich hiermit ergebenst an: **C. Vogel,**
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Frische Straßburger **Gänseleber-Trüffel-Pasteten** in verschiedenen Größen,
Stralsunder Flick- und Speck-Heringe,
Holsteiner Austern,
Kieler Sprotten,
Schellfische
sind zu bekommen bei
Ludwig Zettlitz,
Ohlauer Straße Nr. 10.

Zweite Beilage zu № 298 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. December 1843.

Die Buchhandlung von J. Urban Kern,

Elisabethstraße Nr. 4 in Breslau,

empfiehlt zur Weihnachtszeit ihr Lager der neuesten Kinder- und Jugendschriften, deutscher und fremder Klassiker in eleganten Einbänden, Pracht- und Stahlstichwerke, religiöser und Erbauungsschriften, Vorschriften, Atlasse, Globen, Kalender- und Taschenbücher für 1844, so wie alles dessen, was in den Bereich des Buchhandels schlägt und in dieser oder andern Zeitung angezeigt wird. — Katalog gratis.

Spiel-Waaren-Commissions-Angelegenheit.

Da wegen Drängung der Geschäfte auf die vielen, in den letzten Tagen aus der Provinz mir brieflich eingegangenen Gesuche, um Commissions-Spiel-Waaren-Lager nicht einzeln geantwortet werden kann, so erwiedere ich hiermit: daß Spiel-Waaren-Commissions-Lager nur zu bedeutend höheren Preisen im Verhältniß zur festen Rechnung berechnet werden, weil Spiel-Waaren nur für eine sehr kurze Zeit im Jahre verkäuflich und nur zu wenig transportfähig sind, so daß schon des unausbleiblichen Bruchs wegen (durch Hin- und Zurück-Transport bei Commissions-Lager in diesem Artikel entstehend) eine weit höhere Preis-Berechnung — gegen feste Rechnung — geschehen muß. **Nur für feste Rechnung ist die Stellung** der Preise zu den so billigen Fabrik-Preisen möglich, zu denen ich meine neuesten Spielwaaren in größter Auswahl versende und einzeln verkaufe.

Die Galanterie- und Kinder-Spiel-Waaren-Handlung
Samuel Liebrecht, Ohlauerstraße Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

C. G. Banco, Conditor und Wachs-Figuren-Fabrikant,

Oderstraße Nr. 35 und in der dritten Bude, ohnweit der Albrechtsstraße,
empfiehlt eine große Auswahl von **Wachs-Figuren**, so wie verschiedene **Conditorei-Waaren** einer gefälligen Beachtung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 16. Mai d. J. hierselbst verstorbenen Fräuleins Christiane Charlotte Elisabeth Schröder ist am 8ten d. Mts. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf den

13. Januar 1844 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Pflücker in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 26. Septbr. 1843.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Das sub No. 15 hierselbst belegene ehemalige Jesuiten-Gebäude nebst dem dazu gehörigen Schuppen und Garten auf 8026 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll der von den Erben des Besitzers Christian Munser, zum Zweck der Erbesauseinandersetzung in Antrag gebrachten nothwendigen Subhastation

den 14. Mai 1844

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Brieg, den 19. Oktober 1843.
Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Brieg.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 20. Juli d. J. hier gestorbenen Lohgerbers Gottlob Schöps, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß heute eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der Nachlaßgläubiger auf

den 29. Februar 1844, Vormittags 10 Uhr

anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Striegau, den 6. Dezember 1843.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der am 19. Febr. 1842 zu Wättrisch, Kreis Nimptsch, unverehelicht verstorbenen Kinderschleißerin Maria Rosina Bibersdorf, einer außer der Ehe gebornen Tochter der im Jahre 1801 zu Groß-Kniegnitz, Nimptscher Kreises, verstorbenen Maria Rosina, geb. Bibersdorf, nachmals verehelichten Nitsche, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem auf

den 28. Juni 1844

an der Gerichtsstelle zu Wättrisch anberaumten Termine zu melden, sich als Erben zu legitimiren und ihre weiteren Gerechtsame wahrzunehmen. — Sollte Niemand erscheinen, so wird der in circa 258 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. bestehende Nachlaß als herrenloses Gut erachtet und eventualiter dem Königlichen Fisco anheimfallen.

Reichenbach, den 15. Juni 1843.
Das Gerichts-Amt Wättrisch.
Rupprecht.

Ausverkauf.

Den gänzlichen Ausverkauf von kleinen Meubles, welche sich namentlich zu Festgeschenken für Kinder eignen, als: Sopha, Stühle, Tische, Komoden, Schreibpulte, Schränke rc. mache ich hiermit ergebenst bekannt, und um damit schnell zu räumen, lasse ich solche zu den billigsten Preisen.

E. Renner, Kupferschmiedestr. Nr. 10.

Aufgebot.

Das von dem Schmied Joseph Heuer zu Kaltenhaus ausgestellte Hypotheken-Instrument vom 31. August und 22. Oktober 1833, und 26. April 1834 über 50 Rthl., haftend für die Döring'schen Eheleute zu Kaltenhaus auf der daselbst sub Nr. 23 des Hypothekenbuchs gelegenen, dem Joseph Heuer gehörigen Coloniestelle, ist angeblich verloren gegangen. — Alle diejenigen unbekannten Prätendenten, welche an das besagte Instrument oder an die intabulirte Post selbst, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber irgend Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre dießfallsigen Rechte innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem den 2. April 1844, Vormittags 11 Uhr, zu Manze im dortigen Gerichtslokale anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren diesfallsigen Ansprüchen präkludirt und das Instrument selbst für amortisirt erklärt werden wird. Auf Antrag der bei den Akten bekannten Interessenten wird sodann mit Löschung der besagten Post im Hypothekenbuche verfahren werden.

Strehlen, den 10. December 1843.
Das Landschafts-Direktor Graf v. Stosch'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Manze.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Albert Christ zu Groß-Pramsen — Poppelau — hiesigen Kreises, beabsichtiget auf seinem Grundstück eine Bockwindmühle zu erbauen, welche für das Publikum arbeiten soll.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 bringe ich dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bedeuten an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, daß desfallsige Reklamationen innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir angemeldet werden können, wogegen auf später eingehende Protestationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Neustadt O/S., den 12. Dezbr. 1843.
Der Königl. Landrath.
v. Wittenburg.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten d. J., so wie die Valuten für gekündigte Pfandbriefe an den fünf Tagen:

den 28., 29. und 30. Dezbr. d. J., so wie den 2. und 3. Januar künftigen Jahres, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 und Nachm. von 2—4 Uhr auszahlen.

Bei mehr als 3 Pfandbriefen ist ein Verzeichniß derselben mit zu übergeben, worin sie nach den verschiedenen Fürstenthums-Landschaften alphabethisch geordnet sind.

Neisse, den 4. Novbr. 1843.
Neiß-Grottkausche Landschafts-Direktion.

Auktion.

Am 21sten d. M., Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 1, Grünebaumbrücke, wegen Domizil-Veränderung fast neue Meubles von Zukkerkisten-, Kirschbaum- und Birkenholz; eine Partie Bilder, Uhren, wobei eine Spieluhre; Schilder, Comtoir-Utensilien, div. Hausgeräth und ein 6½ oktaviger breiter Mahagoni-Flügel öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Dezember 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Heute und morgen, immer Vorm. 9 Uhr, wird die Auktion von sächsischen Strumpfwaaren fortgesetzt; morgen, als den 21sten d. M., kommen auch eine Partie Plüsch-Teppiche vor.

Breslau, den 19. Dez. 1843.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Frische große Holst. Austern, frischen geräucherten Spickaal

empfing mit gestriger Post:
Christ. Gottl. Müller.

A la Renommé.
Olivier et Comp.,

Hof-Coiffeurs Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen,
empfehlen **Perrücken u. Toupets,** mit neuen von ihnen erfundenen Federn, welche bei **stärkster Fülle des Haares kaum 2 Loth wiegen,** und die **eigne Haut** Würbel und Scheitel bildend, den geehrten Herren angelegentlichst.

Ohlauer Straße Nr. 7, im blauen Hirsch.

Feine französische Weine in Original-Flaschen,

mit ins Glas eingebrannter goldener Vignette, als:

Haut Barsac	22½ Sgr.	weiße
„ Sauternes	25 Sgr.	weiße
„ Prignac	30 Sgr.	weiße
Château D'Yquem	35 Sgr.	weiße
Malescot Margeaux	25 Sgr.	rothe
Bourgogne Vosne	30 Sgr.	rothe
„ Chambertin	30 Sgr.	rothe
„ Cios de Vougeot	35 Sgr.	rothe
Château Lafitte	35 Sgr.	rothe

empfiehlt als etwas ausgezeichnet Schönes: Die Weinhandlung des
C. G. Gansauge,
Neusche Str. Nr. 23.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt ihre bereits anerkannt preiswürdigen Sorten Vanillen-, Gewürz- und Gesundkeits-Chocoladen, so wie sehr schönen **italienischen Marasquino**, die halbe pr. Quart-Flasche zu 20 Sgr., die Chocoladen-Fabrik des **J. A. Morsch,** Ring Nr. 51, 1. Etage.

Cigarren.

Mein Commissions-Lager abgelagerter Cigarren für Rechnung Bremer und Hamburger Freunde, empfehle ich hiermit wiederholt zur geneigten Beachtung allen Wieder-Verkäufern:

Herm. Schultz,
Büttnerstraße Nr. 2.

15 Rthlr. Belohnung

dem ehrlichen Finder einer großen flachen goldenen Cylinder-Uhr, mit weiß emaillirtem deutschen Zifferblatt auf demselben. Auf der vergoldeten Kapsel steht der Name des Verfertigers C. Knoblauch à Breslau, und auf dem Gehäuse sind die Buchstaben E. G. D. in gothischer Schrift gravirt.

Abzugeben Schuhbrücke No. 24 parterre.

Wir haben eine Sorte

La Fama-Cigarren

am Lager, welche wir wegen ihrer Leichtigkeit, ihrer sorgfältigen Arbeit und besonders ihres feinen Geruchs, mit voller Ueberzeugung empfehlen können. Da wir uns mit einem geringen Nutzen begnügen, erlassen wir das Tausend davon mit 15 Thalern.

Westphal u. Sist,
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten

Auktion eines Pferdes u. Wagens.

Donnerstag den 21. Dez., Mittags 1 Uhr, werde ich Schuhbrücke Nr. 77, vis-à-vis der Weinhandlung des Kaufmann Hrn. Streckenbach, einen achtjährigen braunen Engländer, von edler Race, und einen fast ganz neuen Chaisewagen öffentlich versteigern.

Saul, Aukt.-Kommiss.

Stähre-Verkauf.

Vom 27sten d. Monats ab werden aus der Gräflich Wilhelm von Magnis'schen Stammschäferei zu Ullersdorf bei Glatz eine Partie 2jährige Sprungböcke zum Verkauf gestellt. Die verkäuflichen Thiere sind fein, gut gestapelt und Haut dicht bewollt. Bei streng befolgter Innzucht sind die hiesigen Heerden von allen erblichen Krankheiten stets befreit geblieben.

Ullersdorf bei Glatz, den 9. Dezember 1843.
Bratke, Inspektor.

Heinrich Franke,

Conditor und Pfefferküchler,
Ritterplatz Br. 2,
dem Ursulinerkloster gegenüber, (früher am Sandthor) empfiehlt sich mit allen Sorten **Conditoreien,** feinen und ordinären Pfefferkuchen rc., wie auch in der Bude am Naschmarkt, dem Kaufm. Hrn. Doms gegenüber, und bittet um gütige Beachtung.

Cuba-Cigarren, 15 Rtl. p. Tausend,
Java- „ 15 „ „ „
kräftig und fein von Geruch empfehlen:
Westphal & Sist,
Ohlauer Str. Nr. 77, in den 3 Hechten.

Für Schafzüchter

empfehle ich eine Auswahl von Tätovirinstrumenten, zum Zeichnen der Schafe, nach den besten Modells; ferner sind Nr. zum brennen des Hornviehes, Trokare, Aderlasser, Baumketten u. dgl. stets vorräthig.

Mechanikus **A. W. Jäkel,**
Schmiedebrücke Nr. 2.

Unser Lager ächter

Havanna-Cigarren,

zum Preise von 28—80 Rthl. pro Tausend, bietet eine reiche Auswahl dar. Besonders empfehlen wir unsere

El Tiempo-Cigarren

à 35 Rthlr. pro Tausend, als etwas ausgezeichnet Schönes.

Westphal u. Sist,
Ohlauer Straße 47, in den 3 Hechten.

Große Weihnachts-Ausstellung

bei

Heinr. Aug. Kiepert,

Ring Nr. 20, eine Treppe hoch.

Wollene Umschlage-Tücher,

14/4, 12/4, 10/4, und 8/4 groß, sind mir eine Partie für auswärtige Rechnung zu gänzlichem Ausverkaufe eingesandt worden, und werden die 14/4 und 12/4 großen, deren gewöhnlicher Preis 3 bis 5 Rtlr. ist, für 1½ bis 2½ Rtlr. verkauft, die kleineren verhälnißmäßig bedeutend billiger.

Louis Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Spinnräder,

einfache u. doppelte,
die durch ihren stillen und leichten Gang zur angenehmen Unterhaltung werden, empfiehlt:
C. Wolter,
Große Groschengasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste empfiehlt ihr reichhaltiges Lager fertiger Damen-Putzwaaren zu den allerbilligsten Preisen die Handlung der **R. C. Heinert,** Schweidnitzer Straße im blauen Bär an der Ohlau-Brücke.

Für Runkelrüben Zucker-Fabriken ist hänfenes **Preß- und Filtrirtuch** zu haben: Breslau in der Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Louis Lohnstein,** Blücherplatz Nr. 14.

Concert-Anzeige.

Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten findet heute Mittwoch den 20. Dezember im Tempelgarten eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt. Entree à 10 Sgr. Abends an der Kasse.

Erdboden kann gegen Erstattung eines Trinkgeldes von $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro 2-spännige Fuhre vom Königl. Schlosse abgefahren werden.

Spalding, Kgl. Bau-Inspektor.

Zu vermiethen.

Klosterstaße Nr. 66, zwei Stiegen hoch, zwei Stuben, mit auch ohne Meubles, zu erfahren ebendaselbst.

Bock-Verkauf.

In der Zweibrodter Schäferei sind von jetzt an die Böcke zum Verkauf gestellt. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit. **E. Lübbert,**

Rosenthaler Straße Nr. 5, in dem neu erbauten Hause, beim Wäldchen geradeüber, ist eine freundliche Parterre-Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Bodenraum, an einen soliden Miether zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere im Hause selbst.

Die Rind- und Schwarzvieh-Pacht bei dem Dominium Lorzendorf ist vergeben.

Wegen Mangel an Raum

stehen billig zu verkaufen: ein im neuesten Geschmack gearbeiteter Kleiderschrank von Zuckerkistenholz, ein dazu passender Wäscheschrank und ein gebrauchtes Kinderbillard beim Tischlermeister C. Mayer, Hummerei Nr. 17.

Zu vermiethen und bald zu beziehen am Markte eine möblirte Stube für 30 Rthl. Das Nähere in der Handlung „Schwerin und Söhne" im Leinwandhause, neben der Hauptwache.

Den 15. d. M. ist abhanden gekommen ein einfarbiger grauer Wachtelhund, hörbar auf den Namen Schnutelz wer denselben Albrechtsstraße Nr. 55 im Gewölbe abgiebt, bekommt eine angemessene Belohnung.

Eine Wohnung in der ersten Etage, aus zwei eleganten Zimmern nebst Kochstube, Boden und Kellergelaß, besonders zum Absteige-Quartier geeignet, ist Tauenzien-Platz Nr. 1, vom 1. Januar ab beziehbar, zu vermiethen.

Eine möblirte Stube

par terre, ist Mäntlerstraße Nr. 6 zu vermiethen und bald oder zum 1. Januar k. J. zu beziehen.

Vermiethungs-Anzeige.

In Nr. 2 und 3 Werderstraße sind die **Badeanstalt**, so wie zwei Wohnungen von 4 und 2 Stuben sofort zu vermiethen resp. zu verpachten. Das Nähere im Geschäftszimmer des Commissionsrath **Hertel**, Reusche-Straße Nr. 37.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist ein herrschaftliches Quartier von 8 Piecen, Küche, Speisekammer, verschlossenem Entree, 2 Bodenkammern, 2 Kellern, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz zu 3 Wagen. Tauenzienplatz Nr. 1, 2 Stiegen, beim Haushälter zu erfragen

Angekommene Fremde.

Den 17. Dezbr. Goldene Gans: Fr. Gr. v. Zedlitz a. Rosenthal. Fr. Rittmeister v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Kammerherr v. Dallwitz a. Gr.-Leipe. Hr. Oberst-Lieut. v. Neuhauß a. Hünern. HH. Part. Schaaffhausen a. Köln, Sattler a. Krakau, Heller aus Chrzelitz. Hr. Amts-R. Schaaffhausen a. Heidänichen. Hr. Lieut. v Neuhauß a. Ohlau. HH. Gutsb. v. Poletycki aus Podolien, von Brzezinski a. Polen. Hr. Geh. Hofrath von Bailly-Chutow a. Chutow. Fr. Ob.-Amtm. Braune a. Nimkau. Fr. Forstmeist. Liebeneiner a. Stoberau. HH. Kaufl. Alexander u. Lerch a. Brüssel, Christen a. Stettin. Hr. Brauereibes. Gruner a. Hirschberg. Hr. Ob.-Amtm. Heller a. Schreibendorf. Hr. Stadtrichter v. Götz u. Hr. Berg-G.-R. Wiesner a. Waldenburg. — Weiße Adler: Hr. Landrath von Scheliha a. Labschütz. Hr. Lieut. Mentzel und Hr. Bar. v. d. Osten a. Leubus. Hr. Part. Richmond a. London. HH. Gtsb. Demuth a. Dittersdorf, Grosser a. Gontkowitz. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Fehrentheil a. Michelsdorf, v. Knappstädt a. Hausdorf. Herr Kr.-Justiz-R. Ludwig a. Deutsch-Crone. Herr Geschäftsführer Kornik a. Lissa. Hr. Offizier v. Ozarowski a. Petersburg. — Blaue Hirsch: Hr. Sekr. Ullmann a. Tost. Hr. Gen.-Pächt. Fischer a. Skorischau. HH. Dekon. Weber a. Massel, Peschke a. Schweidnitz. Hr. Geh. Justitz-R. v. Paczenski a. Strehlen. HH. Gtsb. v. Walter a. Pelkau, v. Lieres a. Gallowitz, Harrer a. Schlanowitz, v. Steinhausen a. Ekwertsheide. Hr. Gutspächt. May a. Reindörfel. Hr. Gasthofbes. Milisch aus Brieg. — Zwei goldene Löwen: HH. Lieut. v. Güntz a. Gr.-Strehlitz, Schrötter a. Brieg, Müller a. Grosburg. — Deutsche Haus: Hr. Kuszell, Vormaliger polnischer Oberst, a. Toulouse. Hr. Gtspächt. Zelinski a. Polen. Hr. Gtsb. Burow a. Dobergast. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Seidel aus Tschirnau, v. Hocke aus Pfaffenmühle, v. Rhediger a. Striese. Herr Pastor Fengler a. Peterwitz. Hr. Lieut. Wassmouth a. Medzibor. — Goldene Zepter: Hr. Gutsb. v. Seydlitz a. Marklowitz. Herr Ob.-Amtm. Fritsch a. Peterwitz. Hr. Pastor Böhmer aus Conradswaldau. — Hotel de Silesie: HH. Ob.-Amtl. Fischer a. Dalbersdorf, Engels a. Carolath. Hr. Landr. Köhler a. Wohlau. Hr. Maler Willert a. Glatz. Hr. Kfm. Büttner a. Grottkau. — Rautenkranz: Hr. Holzhändl. Kluge a. Grüntanne. Hr. Jägen. Lässig a. Masselwitz. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Fränkel aus Zülz. — Goldene Baum: Hr. Kapitain Bar. v. Sebottendorf a. Auras. — Goldene Löwe: Hr. Insp. Herrmann a. Münsterberg.

Privat-Logis. Junkernstraße 29: Herr Hptm. Anschütz a. Posen. — Schweidnitzerstr. 5: Fr. v. Gellhorn a Jakobsdorf. Fr. Bar. v. Richthosen a. Kohlhöhe. Fr. Lieut. Kulmitz a. Schweidnitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 19. Dezember 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	$150\frac{5}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{3}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{3}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{3}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$105\frac{5}{6}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{5}{12}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$106\frac{1}{12}$	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	102	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	$110\frac{1}{2}$
dito dito Prioritäts	4	104	—
dito dito Litt. B.	4	—	$106^{?}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	$112\frac{3}{4}$
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

18. Dzbr. 1843		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind	Gewölk
Morgens	6 Uhr.	28"	0,44	+ 2, 0	+ 0, 2	0, 5	WN 54°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.		0,94	+ 2, 0	— 0, 1	0, 0	NW 63°	heiter
Mittags	12 Uhr.		1,38	+ 2, 8	+ 1, 2	1, 3	WNW 58°	"
Nachmitt.	3 Uhr.		1,50	+ 3, 0	+ 1, 0	1, 0	NW 28°	"
Abends	9 Uhr.		1,56	+ 2, 9	+ 0, 8	0, 8	WNW 18°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 0, 3 Maximum + 1, 2 Oder + 3, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 19. Dezember.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	— Rl. 29 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. — Pf.	— Rl. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.